

Nachabonnements für den Monat September werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie sowie für Leipzig von der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig (Querstraße Nr. 29) zum Preise von 2 Mark 50 Pf. angenommen. Von auswärts können Nachabonnements für diese Zeit auch direct bei der Expedition erfolgen zum Preise von 3 Mark und ist dieser Betrag franco einzuschicken, worauf die Zusendung jeder Nummer unter frankirtem Kreuzband geschieht.

Telegraphische Depeschen.

München, 23. Aug. Der gestrige wolkbruchartige Regen hat in der internationalen Kunstausstellung nicht den geringsten Schaden verursacht und in der Stadt überhaupt nur durch das Ueberfließen einiger Kellerlocale geringen Schaden angerichtet.

Wien, 23. Aug. Der ungarische Ministerpräsident Tisza ist heute hier eingetroffen und nimmt an der unter Vorsitz des Kaisers heute stattfindenden gemeinsamen Ministerconferenz theil.

Wien, 24. Aug. Der Pester Lloyd bezeichnet es als möglich, daß die definitive Lösung der Kanzlerkrise auf Wochen verschoben werde. Tisza ist zu dreiwöchiger Aufenthalt nach Odessa abgereist. Aus Belgrad kommt das Gerücht, Kistice habe seine Dimission eingereicht. Die «Presse» meldet: „Der Khevide notificirte den Westmächten, der Abessinierkönig habe den Frieden gebrochen und sei in Oberägypten eingezogen. Der Khevide verlangt die Vermittlung der Westmächte.“

Wien, 24. Aug. Die Montags-Revue, den Rücktritt Andrássy's und die Ablehnung Karolyi's bestätigend, sagt: Der Besuch bei dem Fürsten Bismarck bezeichne den naturgemäßen Abschluß der ministeriellen Laufbahn Andrássy's; dieser Besuch könne kein anderes Ergebnis haben, als den Fürsten Bismarck davon zu überzeugen, daß Andrássy seinem Nachfolger das Freundschaftsverhältnis mit Deutschland als festes Erbe, unabhängig von persönlichen Momenten, hinterlasse.

Paris, 23. Aug. Das Journal Patrie meldet, daß gestern eine Besprechung des Grafen von Chambord und der hervorragenden Mitglieder der legitimistischen Partei an einem Orte innerhalb Frankreichs stattgefunden hätte. Bei derselben wären die Ansichten, daß man temporisiren und mit Klugheit zu Werke gehen müsse, vormalten gewesen, der Graf von Chambord selbst hätte gerathen, daß man keinerlei Agitation vornehmen dürfe. Die «Union» und die übrigen legitimistischen Journale erwähnen nichts von dieser Besprechung.

Paris, 24. Aug. Die Zusammenkunft des Grafen Chambord und seiner Freunde soll bei der Herzogin v. Luynes im Schlosse Compiègne stattgefunden haben; Chambord ist darauf nach England gereist. Es verlautet, Cairoli werde nach Paris kommen und hier mit Gambetta zusammentreffen, worauf er nach England gehen würde. (D. M. Bl.)

Stockholm, 24. Aug. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute Nachmittag 2 1/2 Uhr auf dem königlichen Dampfboot Sköldmö, welches mit höhern Hofbeamten an Bord dem Großfürsten bis Waxholm entgegengefahren war, hier eingetroffen. Der Großfürst mit seinem Gefolge wurde unter dem Salut der Geschütze in einer königlichen Schaluppe nach Steppsbro geföhrt, wo die Spitzen der Behörden zur Begrüßung anwesend waren und eine Ehrencompagnie aufgestellt war, welche den Großfürsten mit der russischen Nationalhymne empfing. Der König, umgeben von seinem militärischen Gefolge, begrüßte den Großfürsten-Thronfolger auf der Gartentreppe des Schlosses auf das herzlichste. Der Großfürst hat im Schlosse Wohnung genommen. Heute Abend findet eine Promenadenfahrt im Thiergarten statt.

Petersburg, 25. Aug. Der deutsche Botschafter Graf Schweinitz tritt am Donnerstag eine längere Urlaubsreise an. Der Legationsrath Stumm, dessen Zurückkunft bevorsteht, ist mit der Vertretung beauftragt. Zu den deutschen Kaisermandatären ist General Stobelew als russischer Vertreter commandirt. (D. M. Bl.)

Sukareff, 23. Aug. Die Kammern sind nach Ablauf der untern 23. Juli vom Fürsten ausgesprochenen einmonatlichen Vertagung heute wieder zusammengetreten. Die bei der Wiedereröffnung der Sitzung vom Fürsten erlassene Botschaft besagt, daß die Regierung die Actenstücke über die im Berliner Vertrage auferlegte Revision der Befassung vorlegen werde und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Kammern eine die nationalen Interessen befriedigende Lösung dieser Frage beschließen würden. Nach Belesung der Botschaft vertagte sich die Deputirtenkammer bis zum 1. Sept., der Senat wird nächsten Montag eine Sitzung abhalten.

Wien, 23. Aug. Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „In der gestrigen ersten Konferenz der türkisch-griechischen Bevollmächtigten wegen der griechischen Grenzregulirungsfrage verlasen die griechischen Bevollmächtigten ein detaillirtes Exposé der auf dem Berliner Vertrage basirten Forderungen ihrer Regierung. Das Exposé gipfelte in der Frage, ob die Verhandlungen auf der von dem Berliner Congreß vorgezeichneten Grundlage stattfinden würden. Savet-Pascha erklärte, daß er nach drei Tagen darauf antworten werde. Wie heute verlautet, ist die nächste Conferenz auf den 28. Aug. anberaumt. — Durch Befehl des Sultans ist die Entlassung von 80 Bataillonen Rebiß angeordnet. — Die internationale Commission in

Philippopol wird sich demnächst mit mehreren die Zollämterfrage betreffenden Angelegenheiten beschäftigen, welche die Souveränität des Sultans und die Finanzen des türkischen Reiches sehr nahe berühren. Später wird sich die Commission nach Konstantinopel begeben, um die ihr im Art. 23 des Berliner Vertrages gestellte Aufgabe (Begutachtung der für die europäischen Provinzen der Türkei ausgearbeiteten Organisationsentwürfe) zu erledigen.“

Leipzig, 25. August.

Auch die jüngstvergangene Woche war arm an politischen Ereignissen. Die letzte der bis dahin noch versammelt gewesenen großen parlamentarischen Körperschaften, das englische Parlament, ist nun ebenfalls vertagt. Die Botschaft, womit dies namens der Königin geschah, spricht sich in allen Beziehungen im Sinne des Vertrauens auf den europäischen Frieden aus. Was die von der Pforte versprochenen inneren Reformen betrifft, so gibt die Botschaft die Hoffnung nicht auf, daß dieselben ins Leben treten werden; nur müsse man der Pforte Zeit lassen. Mit dem in Aegypten im Verein mit Frankreich getroffenen Arrangement bezeigt sich die Botschaft zufrieden. Dem Krieg mit Afghanistan betrachtet sie als völlig, den mit den Zulus als nahezu beendet.

Auch Holland scheint endlich der viele Jahre langen Last, welche der Krieg in Aethien ihm auferlegte, ledig werden zu sollen. Die feindlichen Stämme bezeigen Neigung zu friedlichen Unterhandlungen, wenn auch einzelne Häuptlinge noch nichts von Niederlegung der Waffen wissen wollen.

In Frankreich ist die Wahl der Generalräthe und ihrer Präsidenten wiederum entschieden zu Gunsten der Republikaner ausgefallen. Eine antirepublikanische Demonstration in Lyon, von den Royalisten und Ultramontanen ausgegangen, ward durch die Energie der Regierungsbehörde, des Präfecten und den lauten Unwillen der Bevölkerung rasch gedämpft. Bedeutungs-voll ist die Rede, die der Ministerpräsident Waddington in Laon gehalten. Sie bekundet eine ebenso feste und entschiedene wie besonnene Haltung des Ministeriums der Republik.

Der Rücktritt des Grafen Andrássy als gemeinsamen Ministers des Auswärtigen für Oesterreich-Ungarn ist noch nicht erfolgt; auch verlautet noch durchaus nichts Gewisses über seinen Nachfolger.

Eine wichtige Maßregel ist die Einbeziehung Bosniens in den österreichisch-ungarischen Zollverein. Nach einer allerdings noch der Bestätigung be-

Wahnung zur Feier des Goethe-Tages.

Das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt a. M. hat folgende Wahnung veröffentlicht:

Am 28. Aug. feiert Goethe's Geburtstag zum 130. mal wieder. Bei seinem Herannahen möchten wir allen, welche des Dichters Bedeutung für unser Volk zu wahren wissen, den Gedanken nahe legen, diesen Tag mehr und mehr zu einem allgemeinen Freudentage der Deutschen zu benutzen. Festtage sollen dienen zur Erholung vom Druck des Alltagslebens, zur Erhebung der Seele. Tragen wir die Freude am Schönen in allen Herzen, so wird im Genuß dieser Freude unser Volk sich verklären!

Keine Schule sollte unterlassen, an Goethe's Geburtstag zu erinnern, die Jugend zu fröhlicher Begeisterung zu entflammen. Vereine mögen diesen Tag benutzen zu gemeinsamen Andachten. Die Bühnen werden nicht versäumen, ihn angemessen zu begehen. Wir schmücken Goethe's Vaterhaus und das Grab seiner Mutter.

Zu einem allgemeineren Feste dürfte neben dem Geburtstage selbst der nächstfallende Sonntag — für dieses Jahr also der 31. Aug. — sich empfehlen. Goethe, der selbst den Festen des Volkes von Jugend auf hold war, sollte würdig gefeiert werden durch schönen Freuden-genuss, an welchem auch das „gemeine Volk“ sich beteiligen kann, von welchem er in so herrlichem Glauben schrieb: „Ich habe es näher kennen gelernt und bin ober und abwärts ver-gewissert worden, daß das doch die besten Menschen sind!“ Diesem den Freuden-genuss zu vermitteln, ist die Aufgabe der Vereine, welche zu den Herzen aller spricht. Also Musik-vereine, Vortragsvereine, Gesangsvereine, euer Aufgabe ist es, an einem solchen Festtage zu Ehren Goethe's öffent-lich für jedermann euer Lieber erschallen zu lassen — Goethe'sche Lieber zumal! — fröhliche, kräftige, ernste, weisvolle, auf allen Lustorten, besonders aber an waldbigen Plätzen, wo der Deutsche, den das Glück des freien Waldes vor manchen Büßern bevorzugt, sich die wohlthunendste Er-quickung sucht.

Wir denken nicht daran, eine gleichförmige Festordnung in Vorschlag zu bringen. Jedem Kreise muß es überlassen bleiben, frei nach Mitteln und Gelegenheit sein Flämmchen eines Begeisterungsfeuers zur allgemeinen Freude zu entzünden. Kein angefangen, eine Feier, die jeder harmlos theilen kann, wird sich von selbst ausbreiten von Jahr zu Jahr!

Frankfurt a. M., Erntemonat 1879. Freies Deutsche Hochstift.

Leipziger Stadttheater.

Leipzig, 23. Aug. Die Direction unsers Stadttheaters läßt es sich in neuerer Zeit angelegen sein, dem einige Zeit hindurch etwas mangelhaften Repertoire durch „Neueinstudirungen“ thätkräftig aufzuhelfen. „Der geheime Agent“, Lustspiel in vier Acten von F. W. Paulländer, welches gestern im Neuen Theater in Scene ging, bewies von neuem seine Anziehungskraft, obgleich der Beifall bei einer Aufführung in dem für Lustspiele und Conversationsstücke durch seinen kleinen Umfang viel günstigeren Alten Theater sicher noch lebhafter sich geäußert hätte. Und doch wirkt das Stück, bei aller Einfachheit, Klarheit, ja fast zu großen Durchsichtigkeit nicht unmittelbar, da dem Verfasser das wirkungsvollste Hilfsmittel für einen Lustspielsdichter, komische Charakter- und Situations-schilderung fast ganz abgeht; versucht er es, komisch zu sein, so verdirbt er entweder die Wirkung, indem er das Publikum in einer vorhergehenden Scene vorbereit, oder die Situation streift, wie in der Dämmerungs-scene ans Possenhafte. Dagegen wird das Stück bezüglich des Dialogs und der Gliederung der ein-

zelnen Scenen und Acte — ja selbst die Einheit des Ortes ist gewahrt, obgleich diese Monotonie in einem Lustspiele kaum als Vorzug zu betrachten sein dürfte —, einige kleine Unwahrscheinlichkeiten ausgenommen, allen Anforderungen gerecht, die man an ein gutes Lustspiel stellt.

An der Wiedergabe des Lustspiels dürfte nichts Wesentliches auszufehen sein. Hr. Stödel gab den Herzog mit der erforderlichen feinen Tourneure und Geschmeidigkeit, ohne die Rolle, wie dies von manchen Darstellern beliebt wird, mit bemerkenswerthen Pointen anzustatten, eine Unterlassungsfünde, die man einem so soliden Künstler wie Hrn. Stödel durchaus nicht zum Vorwurfe machen darf. Frau Senger deckte die Rolle der Herzogin-Witwe wie alle bergleichen Rollen vollständig. Hr. Satran hätte, unbeschadet ihres distinguirten Charakters als Prinzessin, den sie recht gut zum Ausdruck brachte, noch etwas schalkhafter sein und ihrer matten Rolle etwas mehr Relief geben können. Hr. Löwe gab den Grafen Steinhäufen ausdrucksvoll wieder; lobenswerth war, daß Hr. Löwe es vermied, den verschiedentlichen Verlegenheiten des allmächtigen Ministers eine allzu komische Färbung zu geben. Mit dem ohnehin der feinen komischen Charakterzeichnung entbehrenden Oberhofmeister wußte Hr. Pauli nichts Hervorragendes zu leisten, obgleich anzuerkennen ist, daß sich dieser Künstler diesmal jeder Uebertreibung enthielt. Die kleinern Partien: Graf Oskar (Hr. Mauthner) und George (Hr. Conrad), waren in guten Händen.

darsenden Nachricht hätte der belgische Episcopat über den ganzen Kraft der neuen Gesetze vom Staate ausgehenden weltlichen Unterricht eine Art von Interdict ausgesprochen, indem er z. B. sämtliche daran sich beteiligende Lehrer mit der Excommunication bedrohte. Es ist kaum glaublich, daß der Episcopat sich so weit sollte vergessen haben.

Nicht blöde ist in Bezug auf ihre kirchlichen Forderungen eine Versammlung der katholischen Geistlichkeit der Diöcesen Münster und Paderborn gewesen. Die hat kurzer Hand Aufhebung der Mairgesetze gefordert, und dies als Parole für die bevorstehenden Landtagswahlen ausgegeben. Kame es wirklich dahin, daß die Centrumspartei dies in ihr Wahlprogramm setzte, dann müßte die Regierung zu ihren neuen Verbindungen, den Ultramontanen, entschiedenen Stellung nehmen.

Ueber das Programm, auf welches hin bei den preussischen Wahlen die Freunde und die Feinde der Regierung sich scheiden sollen, wird zwischen den Officiellen, speciell der Provinzial-Correspondenz und den liberalen Organen, gestritten. Wenn die erstere zum Hauptfahne dieses Programms den „Schutz der nationalen Arbeit“ erheben will, so kann man ihr höchstens insoweit recht geben, als die Zurückziehung auf die handelspolitischen Gegensätze im Reichstage auch bei den Landtagswahlen nicht gänzlich ausgeblieben wird, obwohl der Landtag mit diesen Fragen nichts zu thun hat. Dagegen werden die eigentlich positiven Programmpunkte doch nothwendig solche sein müssen, welche sich auf spezifisch preussische, in den Bereich der preussischen Landesvertretung fallende Fragen beziehen, also z. B. auf Verwaltungsreform, Unterrichtsgesetz, directe Steuern, Eisenbahnen &c. Bis jetzt sind liberalerwärts nur erst Programme für einzelne Provinzen oder Kreise erschienen; es wäre wol Zeit, daß die Partei mit einem allgemeinen Programm hervorträte. Das sehr ausführliche Wahlprogramm der hannoverschen National-Liberalen, das seine geschichtliche Fassung vermutlich der Meisterhand Miquel's verdankt, dürfte sich zu einer solchen Verallgemeinerung wohl am besten eignen.

Die russischen Hysterien gegen Deutschland.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in dieser Angelegenheit, die mehr und mehr das politische Interesse in Anspruch nimmt:

„Der brüßeler «Nord» glaubt sich berufen, zu den beiderseitigen Auseinandersetzungen mit der russischen Presse das Wort zu ergreifen. Er wünscht, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung möchte mehr Eifer an den Tag legen, die in Russland feindlichen Projekte zu dementiren, welche die englische Presse Deutschland täglich zuschreibt und zu deren getreuer Echo sich die deutsche Presse nach den englischen Blättern selbst mache. Der «Nord» findet das Stillschweigen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gegenüber jenen Gerüchten auffallend, zumal dasselbe von vielen Personen als Verstärkung betrachtet würde. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung möge sich gegen die Quelle jener Sensationsnachrichten wenden, «durch welche die Artikel in den russischen Blättern hervorgerufen werden»!)

Der «Nord» wird unzmöglich verlangen, daß deutscherseits all der Unfug und alle die Ablaufferen

einer Beachtung gewürdigt werden, welche in der fremden Presse, gleichviel ob bestellt oder unbestellt, erscheinen. Nachdem die Seeschlange von der deutscherseits beabsichtigten Eroberung und Annexion aller erdenklichen Länder, Meere, Häfen und Inseln, welche Jahre hindurch die Unterhaltung eines Theiles der westeuropäischen Presse bildete, verschwunden ist, hat man an deren Stelle ein anderes Thema gesetzt. Ob der «Nord» mit Genauigkeit weiß, wo die Quelle dieser neuesten Sensationsnachrichten wirklich liegt, mag dahingestellt bleiben, vielleicht würde er dann weniger peremptorisch ihre Aufdeckung verlangen. Jedenfalls läßt sich nicht leugnen, daß jene Nachrichten ihren Zwecken dienen, durch die russische Presse weiter verbreitet zu werden und Mistrimmung gegen Deutschland zu erregen. Wie weit diese Arbeit bereits gediehen, mag der «Nord» aus der Sanct-Petersburger Zeitung entnehmen, welche sich von einem russischen Offizier aus Dlnaburg Folgendes schreiben läßt:

Die Deutschen umstritten bereits seit langer Zeit unsere baltischen Provinzen und Städte. Wenn auch irgendein Russe in irgendeiner Sache diese Feindschaft und Weitsichtigkeit der Deutschen bemerkte, welche sich in dem hiesigen Gebiete in einigen Erscheinungen abspiegelte, so kam es doch niemand in den Sinn, daß sie aus diesem Gebiete eines Spinnwebes einen biden Strick zu drehen versuchen würden, um uns mit demselben zu binden. „Nein“, sagt der Russe in seiner Herzbeinhalt, „das kann nie geschehen! Wenn man jedoch die Sache näher betrachtet, so erhebt es als Resultat unabweisbar, daß das Umstritten der Städte in unserm baltischen Gebiete mit jedem Jahre mehr Fortschritte macht, daß der Strick immer dicker und dicker und die Sache der Deutschen immer fester und fester wird... Nach dem, was wir vor kurzem mit eigenen Augen gesehen haben, zweifeln wir keinen Augenblick mehr daran, daß die freiwillige deutsche Feuerwehr der hiesigen Städte factisch bereits existirende Cadres deutscher Truppenteile sind, welche den Zweck haben, in diesem Gebiete eines schönen Tages beim ersten Alarm an unserer westlichen Grenze, wenn wir mit unserm Nachbarn in Collision gerathen, in Action zu treten. Wir waren Zeuge, wie solche eine Feuerwehr am 25. Juli in der Stadt Dlnaburg (welche nicht einmal zum baltischen Gebiete gehört) auf einem Plage vor Tausenden von Zuschauern in ihren deutschen Exercitien sich übte. Nur hatte dieses Exercitium nichts mit den Uebungen der Feuerwehr, welche Uebungen passend und natürlich wären, gemein, sondern es war ein rein militärisches Exercitium, nur ohne Waffen. Als wir an diesem Tage das Lager verließen und den Weg zur Stadt einschlugen, bemerkten wir ganz zufällig auf dem Plage eine Menschenmenge und sogar Equipagen. Die natürliche Neugier zog uns selbst dahin. Als wir auf den Platz kamen und uns der Menge näherten, hörten wir zu unserer Verwunderung Hornmusik, welche einen rein militärischen Marsch spielte. Darauf unterschieben wir auch deutlich deutsche Commandoworte. In dem von der Zuschauermenge gebildeten Kreise führte die freiwillige Feuerwehr, welche rein aus Deutschen bestand, verschiedene militärische Evolutionen rein militärischen Charakters aus. In allen Details blühte die wahre deutsche Disciplin durch, nur wurden die Uebungen, wie bereits bemerkt, ohne Waffen ausgeführt, weil es vorläufig noch nicht an der Zeit und den Deutschen unbedeutend ist, in Waffen zu erscheinen, und diese Waffen wahrscheinlich irgendwo in einem Arsenal aufbewahrt werden oder sich auch noch in Preußen befinden, von wo aus sie rechtzeitig eingeführt werden können, da die Eisenbahnen sich ja in deutschen Händen befinden. Wir hörten, daß ähnliche deutsche Feuerwehren auch in den Städten Liv- und Kurlands und sogar des Gouvernements Wittebol existiren...)

Hier handelt es sich also nicht um Sensationsnachrichten, die ein englisches Blatt irgendwoher zu irgendwem dunkeln Zwecke bezogen hat, sondern um die von einem russischen Blatte in Petersburg bereitwillig verbreitete Mittheilung eines russischen Offiziers, welcher die von Deutschen gebildete Feuerwehr von Dlna-

burg — die russischen Bewohner waren wahrscheinlich bisher zu bequem dazu — für eine Art «bulgarischen Turnverein» zu halten scheint. Wir erlauben uns, den «Nord» zunächst auf diese «Quelle» aufmerksam zu machen. Er sieht da die von so geschäftigen Händen seit Jahresfrist ausgestreute Saat bereits in üppigen Halmen stehen.“

Die deutsche Petersburger Zeitung bemerkt zu dem Artikel der Sanct-Petersburger Zeitung: „Was wir auf diese Correspondenz, deren Sinnlosigkeit am Ende jedem Hirn einleuchten muß, dem eine systematische Nationalitätshegerei nicht jeden Funken der Urtheilskraft entzogen hat, antworten, kann kurz sein. Es ist ein kräftiges, mit voller Ueberzeugung gerufenes Pfui, das wir ebenso vollständig auf die gemeine, bewußt grundlose Verleumdung, als auf die Thorheit und geistige Unreife beziehen, die augenscheinlich außer Stande ist, den Sinn und die Bedeutung der alltäglichen Erscheinungen zu begreifen und sich doch bewegen fühlt, nicht nur in der Öffentlichkeit mitzureden, sondern das Gift gemeinen Hasses auf Tausende nutzlicher und schuldbloser Bürger des Vaterlandes zu spritzen.“

Die «Post» bemerkt: „Wir glauben, daß ebenso die Deutschen in Deutschland empört sein müssen über das unwürdige Spiel mit dem Feuer und über die Verdächtigungen und Anschuldigungen, mit denen man in Russland seinem Grimum über die Mißerfolge der Gortschalow'schen Politik und über die schweren Schäden des sozialen Lebens Ausdruck gibt, und welche in ein förmliches System der gegen Deutschland und den deutschen Reichskanzler gerichteten Verleumdungen ausarten. Für das deutsche Publikum ist es auf alle Fälle lehrreich zu sehen, mit welchen Gefühlen man sich gegenwärtig in Russland trägt und nach welcher Richtung hin die öffentliche Meinung daselbst gearbeitet wird.“

Das Berliner Tageblatt äußert:

Wir glauben nicht, daß die Russen so thöricht sind, zu meinen: Wir wären nicht gerüstet! Wir sind heute mindestens ebenso schlagfertig, wie wir es unter ungünstigern Verhältnissen im Jahre 1870 waren. Und daß wir auch alle Bewegungen an unserer Obergrenze mit derselben Aufmerksamkeit verfolgen wie die an der Westgrenze, mag den russischen Heißspornen die Thatfache beweisen, daß zum Beispiel der Bau der Forts am Thorn mit einer zuerst nicht beabsichtigten Schnelligkeit vor sich geht. Wir lassen für heute nur diese Thatfache sprechen, die in der Petersburger Presse hoffentlich die nöthige Beachtung findet. Im Ubrigen wird wol sogar der russische Generalstab so viel militärischen Scharblick besitzen, um zu wissen, daß wir ein wenig kriegsfertiger sind, als es die Türkei seinerzeit war. Und fürst Gortschalow wird doch wol nicht hoffen, sich Deutschland gegenüber als europäischer Mandatar aufspielen zu können, so wie er es der Porte gegenüber that. Was also der ganze Spectakel, der unnütz kränkt und zwei Nationen gegeneinander erbittert, die so lange freundlich nebeneinander auskamen? Will fürst Gortschalow etwa, bevor er von seinem Posten scheidet, noch zuguterletzt sein vielberufenes Wort wahr machen: „er würde wie ein flammendes Gesicht, nicht aber wie eine Lampe verlöschen“? Der politische Moment wäre zu einem derartigen persönlichen Sternschnuppenfall denn doch wol überaus schlecht gewählt.

Eine englische Stimme über den Rücktritt Andrassy's.

London, 23. Aug. In einem „Die Bedeutung des Rücktritts des Grafen Andrassy“ betitelten Ar-

Ueber eine neue Fests- oder Bettelmethode berichtet das Berliner Tageblatt aus Berlin vom 22. Aug.: „In einem Bureau erschien am Montag ein ziemlich wohlgekleideter Mann von reiferem Alter, einen Actenstoß unter dem Arm, und wandte sich an den Bureauchef mit der Bitte, eine von ihm, dem Fremden, verfaßte Petition mit zu unterzeichnen. Der Chef sah den Mann verwundert an und fragte ihn, was denn die Petition eigentlich enthalte, Politisches unterzeichne er nicht. Mit großer Behenbigkeit legte der Fremde sein Actenstück vor und erklärte: „Politisches enthält diese Petition keineswegs, es handelt sich vielmehr um einen Mann, der von seinen Verwandten für verrückt erklärt worden, trotzdem er ganz gesund ist. Man wollte ihn einsperren. Da er nirgends Schutz finden konnte, wandte er sich an Bischoff und der Reichskanzler sagte ihm, er solle nur eine Petition entwerfen und dazu möglichst viele Unterschriften anständiger Bürger sammeln, das Weitere werde er dann schon verfügen.“ Der Chef schüttelte lächelnd den Kopf und fragte: „Und wer ist denn der verrückte Mann?“ Da erhob sich der Fremde zu seiner ganzen Höhe: „Ich bin es selbst, sehen Sie mir zu Ihrem vollen Nutzen zu unterzeichnen, es genügt, wenn Sie nur die Anfangsbuchstaben Ihres werthen Namens schreiben. Falls Sie sich die Petition ansehen wollen, werden Sie finden, daß es andere auch so gemacht haben.“ Der Chef warf nun wirklich einen Blick auf das Papier und fand da in der That Unterschriften, wie: N. N., Selbige, 10 Pf., Sch., Lobtengraber, 20 Pf., K. V., Seiler, 10 Pf. und noch viele N. N. mit kleinen Summen befanden sich auf dem Papier. Der Chef nahm die Feder vom Ohr und schrieb mit ernsthafter Miene: N. N., Desillateur, 10 Pf. Danach drückte er dem Petenten das betreffende Geldstück in die Hand und machte eine entlassende Bewegung. Mit Würde steckte der Fremde das Geldstück in die Tasche, verbeugte sich und verließ nicht ganz befriedigt das Local.“

— Aus Salerno wird gemeldet: „Vor einigen Tagen wurde der Dagnostroßing Giuseppe di Giuseppe,

nachdem er eines Mordes wegen 19 Jahre im Kerker gesessen hatte, wieder in Freiheit gesetzt, worauf er nach seinem Geburtsort Santomenna in Calabrien zurückkehrte. Sein erster Entschluß, den er nun hier faßte, war, sich an seinen früheren Feinden oder deren Nachkommen zu rächen. Letzten Sonntag schritt er zur Ausführung seines Mordplanes. Er begab sich, mit einem Dolche bewaffnet, zeitig morgens nach dem nahen Dorfe Piano Drotolano, wo er einen gewissen Luigi Nicoletta antraf, den er sogleich niederstach. Er verließ dann schnell diesen Ort, um nach dem Dorfe Sorre zu gehen. Unterwegs stieß er auf zwei Landleute, G. Calabrese und B. Antonio, die er schwer verwundete. In Sorre begann er sogleich einen Kaufhandel mit einem di Coronimo, den er ebenfalls schwer verwundete. Von Sorre ging er dann nach dem Meierhofs Pcedopogano, um seine dort mit einem andern im Concubinat lebende Gattin zu ermorden. Statt derselben fand er jedoch deren kleines Kind zu Hause, das er niederstach. Beim Weggehen nahm er noch einen kleinen Knaben mit sich, den er ins Gebirge schleppen wollte. Unterwegs stieß er jedoch schon auf die ihn verfolgenden Carabinieri, und so schnitt er schnell dem Knaben den Hals ab, um sich besser wehren zu können. Er fiel erst als Schwerverwundeter in die Hände der Carabinieri.“

— Professor Dr. Virchow erzählt in seinem „Archiv“ seine Erlebnisse in Troja; es findet sich darunter folgende für den Orient und seine Mythendichtung höchst ergögliche Geschichte. Virchow ließ zum Zwecke einer geologischen Untersuchung des Bodens der trojanischen Ebene unter andern in der Nähe von Kalisatti in der Richtung eines alten Stromlaufes ein Loch graben. Da er wenig Zeit hatte, so stellte er an die Stelle zwei Arbeiter und instruirte sie, so lange zu graben, bis sie auf Wasser stoßen würden. Inzwischen ritt er mit seinem Zapthieb (türkischen Gendarmen) nach einem andern Orte, verspätete sich dort aber so, daß er erst nach Einbruch der Nacht wieder an die Stelle zurückkam. Da ihm viel an der Sache lag, so ließ er durch seine Begleiter Schwefelhölzer anzulinden, betrachtete das Loch sorg-

fältig und sammelte von der ausgegrabenen Erde. An den nächsten Tagen kam er noch ein paar mal dahin zurück und demonstirte die Bodenverhältnisse. Dies hatte die Phantasie der Leute, welche offenbar den Zweck der Arbeit nicht begriffen, mächtig erregt und unterm 4. Juni d. J. schrieb Dr. Schliemann von Troja an Professor Virchow: „Ihr Einschnitt im Bette des Kalisatti ist von den Dorfkenten ehrsüchtvoll mit Steinen ausgemauert worden, und der darin von Ihnen aus Licht gebrachten Quelle, die des «Arzte» Quelle» genannt wird, schreibt man eine große Zauberkräft zu. Alle holen ihr Wasser von dort.“

— Aus München vom 23. Aug. berichten die neuesten Nachrichten: „Gestern wurde die Stadt München von einem schrecklichen Unwetter heimgesucht. Bald nach 3 Uhr zogen von Norden schwere Gewitterwolken gegen die Stadt und bedeckten rasch den ganzen Horizont. Immer dichter und dichter schoben sich die schwarzen Massen übereinander, die Luft verfinsterte sich, sobald schon bald nach 5 Uhr in den Läden und in öffentlichen Localen das Licht angezündet wurde; aber erst gegen 6 Uhr kam das Wetter zum Ausbruch. Blitz auf Blitz, Donner auf Donner; ein Wolkenbruch prasselte hernieder und verwandelte in wenigen Augenblicken die Straßen und Plätze in Bäche, Ströme und Seen. Groß ist der Schaden, den das Wetter anrichtete; in vielen Theilen der Stadt füllten sich die Keller. Im Dache des Gaspalastes wurden vom Sturm einige Fenster zertrümmert; es drang der Regen ein, richtete jedoch, wie man uns mittheilt, nur sehr geringen Schaden an, da es gelang, die bedrohten Gegenstände rechtzeitig zu beden.“

— Der russischen «Wahrheit» geht unterm 18. Aug. nachstehende telegraphische Mittheilung zu: „Der Schoner «Baran» ist aus Rowaja Semlja zurückgekehrt und auf ihm der Steuermann Tjagin sowie dessen Familie, die daselbst überwintert haben. Es ist der erste Versuch, Alle sind am Leben und gesund. Der Expeditionsversuch wird als geglückt erachtet.“

titel kommt die Pall-Mall Gazette zu folgenden Betrachtungen:

„Der Rücktritt Andrassy's ist mit einer Ruhelosigkeit und Aengstlichkeit besprochen worden, welche zu den allgemein dafür angeführten Gründen in gar keinem Verhältniß stehen. Wenn es wahr ist, daß der Graf der Ruhe bedarf oder sein Verschwinden vom öffentlichen Leben auf die Ergebnisse der letzten Wahlen zurückzuführen ist, so läßt sich die fieberhafte Aufregung nicht erklären, zu welcher sein Rücktritt Veranlassung gegeben hat. In Wahrheit schenkt aber wol niemand jenen Erklärungen Glauben. Andrassy ist nicht der Mann, der auf eine einflussreiche und beherrschende Stellung verzichtet, weil er ermüdet ist; ganz abgesehen davon, daß alle Gerüchte über sein Unwohlsein unbegründet sind. Haben andererseits die Wahlen auf die Stellung der Parteien einen gewissen Einfluß gehabt, so dürfte dies einen Mann vom Gleichmuth Andrassy's wenig anfechten. Graf Andrassy ist ein Mann, dessen Stellung in Oesterreich vielfach falsch verstanden wurde, insbesondere die Rolle, welche er bei den großen Ereignissen der letzten vier Jahre gespielt hat. Wer ihn, während dieser Zeit, als einen unabhängigen Minister betrachtete, hat sich entschieden getäuscht. An eine Andrassy-Politik zu glauben, wäre entschieden ein Irrthum. Oesterreichs jüngste äußere Politik war entschieden das Werk des Hofes, oder besser gesagt, die vom Hofe befolgte Politik des Dreikaiser-Uebereinkommens. Andrassy's Geschäft war es, jene Politik zur Ausführung zu bringen, und hat er sich dieser Aufgaben mit einer Geschmeidigkeit und Gewandtheit entledigt, welche seine Wahl vollkommen rechtfertigten. Ab und zu mochte es wol scheinen, als ob Andrassy seinem eigenen Kopf folge; allein in solchen Fällen zeigte es sich meist sehr bald, daß er der herzlichen Unterstützung des Fürsten Bismarck verfiel war. Er hat das Werk, zu dem man ihn auserlesen hatte, zu Ende geführt. An seine Stelle tritt, um uns so auszudrücken, das — Geschäft.

Wir sind in der bedeutungsvollen Reihe von Veränderungen, welche mit der Schlacht von Sadowa ihren Anfang nahmen, am Schlusse einer bestimmten Periode angelangt. Eine neue Periode bricht herein und neue Instrumente sind (in Oesterreich) nöthig, um die Arbeit zu vollbringen. Hätte man uns vor 12 oder 6 Monaten gefragt, was der Rücktritt Andrassy's bedeute, so würden wir ohne Zögern erwidert haben: Das Ende der Tripleallianz! Auch heute noch sind wir dieser Meinung. Nur soll man darum ja nicht glauben, daß ein solcher Fall einen Ausbruch von Feindseligkeiten zur Folge haben muß. Wenn drei Personen sich zu einem nicht ganz klar definirten Zwecke vereinigen, so mag es früher oder später sich treffen, daß der eine sich „hinausgeschoben“ fühlt, ohne daß die beiden andern darum die Arbeit einstellen. In dieser Lage befindet sich Rußland augenscheinlich für den Augenblick; dieses Bewußtsein erklärt auch den feindseligen Ton, den die russische Presse jüngst gegen Deutschland angeschlagen hat. Was jetzt noch zu thun übrigbleibt, muß durch Oesterreich und Deutschland geschehen. Oesterreich hat die Arbeit mit der Besetzung Bosniens begonnen; hierbei war Andrassy ganz und gar am Platze, denn er konnte seinen Landknechten diesen Schritt plausibel machen. Er hat sich dieser Aufgabe mit großem Geschick erledigt. Was jetzt kommt, dürfte eine vollständige Transformation der österreichischen Constitution und ein neuer Beginn für das österreichische Reich sein. Nicht augenblicklich, vielleicht aber in Wälde, wird man nichts mehr von dem Namen Oesterreich-Ungarn hören. Vielleicht dürfte die vereinigten Staaten von Oesterreich an dessen Stelle treten; Ungarn wird dann nur noch eine Stimme besitzen, wo es einst den Ton angeben zu wollen sich anmaßte und ihn auch öfters thatsächlich angab.

Dies ist der heutige Stand der Angelegenheiten in Oesterreich — zwischen einem Ende und einem Anfang. Diese Ueberzeugung erklärt uns den Rücktritt Andrassy's. Die Ungarn werden vielleicht gegen das ihnen zubestimmte Los rebelliren, allein das sind nur Detailfragen, denn ihre Rebellion wird eine nutzlose sein, denn sie besitzen weder eine große Bevölkerung, noch die Macht des Geldes, über das sie früher verfügten haben. Auch dürfte die von uns skizzirte Zukunft sich der Unterstützung der deutschen Staatsmänner erfreuen. Was noch wichtiger ist, das österreichische Territorium wird sich wahrscheinlich bis zum Ägäischen Meere erstrecken und nicht unwahrscheinlicherweise auch verschiedene sogenannte unabhängige kleinere Staaten sich einverleiben und dieselben dadurch thatsächlich in Bollwerke gegen die russische Aggression verwandeln. Oesterreichs Zukunft erscheint uns klar vorgezeichnet und viel davon dürfte durch die Tripleallianz vorausbestimmt worden sein. Ob Rußland bis zum Ende mitthut, ist fraglich; allein es vermag dasselbe nicht zu verhindern. Es handelt sich nur noch um die Compensationen für Deutschland, die sicher früher oder später ins Auge gefaßt werden müssen. Fernstehende haben geringes Verständniß für diese Frage, aber welche Deutschland vielleicht selbst noch nicht schlüssig

geworden ist. Es hat eine ansehnliche Auswahl vor sich und dürfte die Verhältnisse, welche heute noch nicht reif sind, bei seiner Wahl den Ausschlag geben.“

Deutsches Reich.

N.L.C. Berlin, 23. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung und die „Post“ führen in ihrer Polemik gegen die russische Presse neuerdings eine Sprache, welche das bisherige gute Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland als ernstlich gefährdet erscheinen läßt. Die Geschäftigkeiten und Degereien russischer Blätter gegen Deutschland sind nicht neu; selbst in jener Zeit, als die deutsche Regierungspresse Rußlands kriegerische Orientpolitik mit maßloser Bewunderung verfolgte und den Auserwählten im eigenen Lande die nichtswürdigsten Verdächtigungen an den Kopf warf, selbst damals ist nicht selten eine derartige Stimme von Osten her zu uns herübergeschallt. Die gespannte Aufmerksamkeit aber, welche die genannten deutschen Blätter heute den petersburger Berunglimpfungen widmen, und namentlich der gänzlich veränderte Ton, in welchem sie dies thun, beweist — bei ihrem notorischen Verhältniß zur Regierung — hinlänglich, daß der Zeitungslärm diesmal tiefere und sehr bedenkliche Ursachen hat. Niemand im deutschen Publikum ist zur Zeit im Stande, den Schleier, welcher über diesem unheimlichen Spiele liegt, zu lüften; wir fürchten auch, daß man auf eine zuverlässige Aufklärung in der nächsten Zeit vergebens warten wird. Auf die tausend Conjecturen, welche einander in der Presse durchkreuzen, kritisch einzugehen wäre ein müßiges Geschäft. Wir können uns einstweilen nur darauf beschränken, den bisher so glänzend bewährten Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten wachen und machen zu lassen. Uns ist kein constitutionell registriertes Volk bekannt, das die Wahrung seiner Weltstellung mit so unbedingtem Vertrauen in die Hand eines einzelnen Staatsmannes gelegt hätte wie die deutsche Nation unserer Tage. Wir haben dies Vertrauen stets für gerechtfertigt gehalten, und wir zweifeln nicht, daß auch das ganze deutsche Volk noch heute dieser Ueberzeugung ist. Aber, ist die Situation wirklich so ernst, wie man aus der Haltung der Regierungspresse entnehmen muß, so fragen wir doch, ob es zeitgemäß ist, daß diese Presse in demselben Athem die besten und geachteten Patrioten in Deutschland als Revolutionäre oder Reichsfeinde darstellt und den Parteihader in unerhörter Weise zu schüren sich bestreift.

Die Neue Freie Presse schreibt: „Einen sehr interessanten Beitrag zur Geschichte der persönlichen Entfremdung, welche zwischen Bismarck und Gortschakow plattgegriffen hat, sendet uns unser dresdener Correspondent. Derselbe schreibt: „Die Verstimmung, welche sich in der russischen Reichskanzlei gegen den deutschen Reichskanzler mehr und mehr geltend macht, ist nicht bloß auf die im September v. J. vom pariser Times-Correspondenten, Frn. Blowitz, gemachten Enthüllungen zurückzuführen, sie hat auch noch eine geheime Ursache. Fürst Gortschakow hat bekanntlich zwei Söhne, von denen er den älteren, den 1839 geborenen Prinzen Michael, in die diplomatische Carrière lancirt hat. Dieser wurde zu Anfang dieses Jahres von seinem Gesandtenposten in Bern nach Dresden versetzt, blieb aber hier auffälligerweise nur ein paar Monate und siedelte dann vom Strande der Elbe an den Strand des Manzanares über. Das Wunderliche, Dresden zu einer Zwischenstation auf dem Wege von der Schweiz nach Spanien zu machen, erklärt sich nun dadurch, daß der alte Gortschakow zuerst nicht Madrid für seinen Sohn ins Auge gefaßt hatte, sondern — Berlin. Er hatte den Wunsch gehegt, seinen Ältesten zum Botschafter beim Deutschen Reiche ernennen zu lassen. Bei dem Jaren durfte der russische Reichskanzler dabei wol mit Sicherheit auf ein Entgegenkommen rechnen aber in Berlin? Hier, beim Fürsten Bismarck, sondirte er daher zuerst den Boden. Doch er mußte die Erfahrung machen, daß dieser absolut unempfindlich war für die lähne Idee, einen Diplomaten, der zwar Prinz Gortschakow heißt, der sich aber im übrigen bisher durch keine hervorragende Eigenschaft weiter bekannt gemacht hat, als durch seine Vorliebe für — Barbierbeden aller Art, mit einem solchen Posten zu betrauen. Fürst Bismarck stellte sich, als wenn er die dem berliner Hofe und ihm gemachte Zumuthung, den Sohn des russischen Reichskanzlers als Botschafter beim Deutschen Reiche empfangen zu sollen, gar nicht verstände, und — schwieg. Darob erzürnt, hieß, wie gesagt, Fürst Gortschakow seinen Ältesten zum Botschafter beim Deutschen Reiche ernennen zu lassen. Schleunigst seine Barbierbedensammlung wieder einpacken und sich an den Hof Alfonso's XII. begeben. Hinc illae lacrymae.“

Die Neue Zeit, ein ultramontanes Blatt, das die extreme Richtung der Partei vertritt, bricht in einen Jubelruf über die päpstliche Encyclica aus; sie erinnert daran, welche Beschuldigungen die „Neuscholastiker“ von der münchener Schule und der „deutschen Wissenschaft“ überhaupt zu erfahren hatten. Um so größer

ist jetzt ihr Triumph; sie wendet sich dabei speciell gegen Frn. v. Döllinger:

Mit welchem Hochmuth und mit welcher unerhörten Bewerfung hat sich erst Fr. v. Döllinger auf der katholischen Lehrenterversammlung zu München im September 1863 über die Wissenschaft des Mittelalters ausgelassen! Er nannte sie „eindüsig“, bezichtigte sie „selbstgenügsamer Unkenntniß der ganzen anatolischen Tradition und Kirche“ und schob ihr hauptsächlich den „verhängnißvollen Bruch mit der morgenländischen Kirche“ in die Schuhe. Ja, er brach den Stab vollends über die ganze mittelalterliche Wissenschaft, indem er in „deutschwissenschaftlichem“ Selbstbewußtsein ausrief: „Das alte von der Scholastik gezimmerte Wohnhaus ist baufällig geworden und ihm kann nicht mehr durch Reparaturen, sondern nur durch einen Neubau geholfen werden; denn es will in keinem seiner Theile mehr den Anforderungen der Lebenden genügen.“ Und was wollte er an Stelle der alten Theologie gesetzt wissen? Einzig und allein die „deutsche Wissenschaft“, in Wirklichkeit jenen Hochmuth und eiteln Wissensdünkel, der bei all seiner philosophischen Unwissenheit und dem Mangel speculativer theologischer Bildung gleichwol als ausschließlicher berechtigter Vertreter der wahren Wissenschaft jeder andern Nation selbst die Befähigung abspricht und in Deutschland allein das „künftige Heimatsland der katholischen Theologie“ zu erblicken sich anmaßt. Wie aber er selbst, so dachten viele, sehr viele mit ihm, und seine Worte fanden zahlreiche Vertheidiger selbst in katholischen Tagesblättern, die, in die gleichen „deutschwissenschaftlichen“ Nebelwolken eingehüllt, dem Götzen des Tages, oder wie man damals sich ausdrückte, dem „deutschen Priestertum der deutschen Wissenschaft“ blinzelnd Weihrauch streuten. Wie ganz anders sind inzwischen die Verhältnisse geworden! Welch großartige Fortschritte hat seit 16 Jahren die Wissenschaft der Vorzeit unter uns Deutschen gemacht! Die neueste Encyclica des Heiligen Vaters aber erleuchtet und erwarmt wie ein übernatürliches Gestirn das ungeheure Feld profaner und heiliger Wissenschaft zum Segen der Kirche und der gesammten Menschheit.

Die wiener Politische Correspondenz läßt sich aus Rom über den Auftrag, den der neue Nuntius für München, Msgr. Roncetti, erhalten, Folgendes schreiben:

Die Instructionen, welche Msgr. Roncetti von hier mitgenommen, schreiben ihm vor, den Fürsten Bismarck über seine gegenwärtigen Dispositionen zu sondiren, d. h. wömmöglich in Erfahrung zu bringen, ob und bis zu welchem Punkte er geneigt sei, die im Vorjahre mit Msgr. Rasella eingeleiteten Unterhandlungen wieder aufzunehmen, und ob der Heilige Stuhl Grund habe, erwarten zu dürfen, daß diese neuen Unterhandlungen zu irgendwas Praktischem führen werden. Im übrigen glaubt man in unterrichteten Kreisen des Vatican, daß Fürst Bismarck, wenn er selbst auf diesen zweiten Verhandlungsversuch der Curie eingehen würde, in den Hauptpunkten der Differenz ebenso wenig wie im vorigen Jahre nachgeben dürfte. Außerdem glaubt man zu wissen, daß er den „psychologischen“ Augenblick noch nicht für gekommen erachtet, um mit dem Heiligen Stuhle die Versöhnungsfrage gründlich zu verhandeln. Es scheint, daß er einiges über seine gegenwärtigen Dispositionen durch die officiöse Vermittelung der bairischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhle habe transpiriren lassen. Demzufolge würde der Fürst zum mindesten über 5 von den existirenden 12 Differenzpunkten keinerlei Discussion zulassen. Diese 5 Punkte wären: das Gesetz über die religiösen Körperschaften; das Gesetz, welches dem Staate das Recht zuspricht, die Haltung der Seminarien zu controliren und von den geistlichen Candidaten gewisse Garantien für ihre Bildung zu fordern; das Gesetz, welches die Bischöfe verpflichtet, der Regierung die Ernennungen für kirchliche Stellen mitzutheilen; das Gesetz, welches in Berlin einen geistlichen Gerichtshof einsetzt, um Mitglieder des Clerus abzuurtheilen und abzusetzen, und endlich das Gesetz, welches die Bischöfe verpflichtet, der Civilgewalt jede gewisse Summe übersteigende Geldstrafe, mit welcher ein Geistlicher belegt wird, bekannt zu geben.

Aus Berlin vom 23. Aug. schreibt man der Magdeburgischen Zeitung: „In hiesigen bundesrätlichen Kreisen will man wissen, daß eine Revision der Gewerbeordnung in weitem Umfange zunächst nicht von der Tagesordnung verschwinden werde. Man wird sich erinnern, daß die Absicht einer Generalrevision der Gewerbeordnung schon wiederholt ange-regt, aber stets als inopportun verschoben worden war. Man hatte dafür hauptsächlich als Grund geltend gemacht, daß man zunächst noch weitere Erfahrungen an der Hand der Gewerbeordnung sammeln müsse und nur bezüglich einzelner Punkte vorgehen könne. Eine erneute Anregung scheint jetzt von Baiern und Sachsen ausgegangen zu sein, wie denn der erstgenannte Staat bereits bei den letzten Verathungen in dieser Richtung sich besonders eifrig betheiligte hatte.“

Die Chefs des kaiserlichen Statistischen Amtes und des preussischen Statistischen Bureau, die Herren Becker und Engel, werden der Boffischen Zeitung zufolge in der zweiten Octoberwoche ihre deutschen Collegen von der Staatsstatistik in Berlin um sich versammeln, damit man sich über die Ende 1880 vorzunehmende nächste Volkszählung verständige. Es ist im Plane, mit derselben nicht allein die längst beabsichtigte allgemeine Aufnahme des Viehstandes zu verbinden, sondern auch eine neue Gewerbestatistik, aber erweitert zu einer vollständigen Berufsstatistik.

Preußen. X Berlin, 24. Aug. Der Minister des Innern hatte unter dem 18. April eine Circularverfügung an die Regierungen erlassen, welche sich auf die Vorbereitung zur Herstellung der ersten Jahreslisten der Schöffen und Geschworenen nach den Vorschriften des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes bezog. Der Justizminister hat seinerseits über den-

selben Gegenstand eine allgemeine Verfügung unter dem 22. Juli an die unter ihm stehenden Behörden ergehen lassen. Jetzt hat der Minister des Innern in einer neuen Verfügung vom 14. Aug. die Regierungen mit weiteren Weisungen über diesen Gegenstand versehen. Danach sollen seitens der Regierungspräsidenten die Namen der zu den Geschäften des Ausschusses für die Bildung der Listen heranzuziehenden Staatsverwaltungsbeamten und ihrer Stellvertreter, seitens der Vorsitzenden der wahlberechtigten Verbände die Namen der von ihnen zu den Geschäften des Ausschusses Gewählten und ihrer Vertreter, seitens der Gemeindevorsteher endlich die Urlisten bis zum 1. Sept. jedes Jahres dem Amtsdirector mitgeteilt werden. Ein so früher Zeitpunkt erscheint erforderlich, weil angemessener Weise bis zum 1. Nov. jeden Jahres die Ausschussung abzuhalten ist, vorher aber eine geräumige Frist verbleiben muß zur Zusammenstellung der Urlisten und zur Vorbereitung der Beschlüsse über die Einsprüche der Amtsdirectoren. Den wahlberechtigten Verbänden ist durch die erwähnte Verfügung des Justizministers vom 22. Juli der weite Zeitraum vom Ende Januar bis Ende August zur Vornahme der Wahlen gewährt, womit allen mit Einberufung der Wahlverbände möglicherweise verbundenen Schwierigkeiten Rechnung getragen ist. Mit der Aufstellung und Auslegung der Urlisten für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen ist nach Bestimmung des Ministers des Innern nicht vor dem 1. Juli zu beginnen, weil sonst die Wichtigkeit der Listen bis zum Zeitpunkt der vorzunehmenden Wahlen durch eintretende Personalveränderungen beeinträchtigt werden könnte.

Die National-Zeitung schreibt aus Berlin vom 23. Aug.: „Die Mittheilung des Berliner Tageblatts, das Centralwahlcomité der national-liberalen Partei habe beschlossen, mit der Fortschrittspartei in der Weise zu cooperiren, daß man sich auf Grund des bisherigen Bestandes gegenseitig unterstützen wolle, entbehrt jeder Grundlage. Das Centralwahlcomité ist über eine solche Frage noch nicht einmal in Berathung getreten. Bei Bestellung des Centralwahlcomités wurde der Grundsatz ausgesprochen, der localen Thätigkeit den freiesten Spielraum zu lassen, und das national-liberale Centralwahlcomité wird sich nicht daran denken, durch Fassung ganz unprovocirter allgemeiner Beschlüsse diese Enthaltungsline anzugeben.“

Die National-liberale Correspondenz schreibt gleichfalls: „Die Nachricht eines berliner Blattes, daß das Centralwahlcomité der national-liberalen Partei am Mittwoch Abend zusammengetreten sei und einen Beschl. über das Verhältniß zur Fortschrittspartei gefaßt habe, ist vollständig aus der Luft gegriffen.“

Das Deutsche Montags-Blatt meldet aus Berlin vom 24. Aug.: „Die Abg. Niquel und Rickert sind in Berlin eingetroffen. Man wird die Veröffentlichung des vom Centralcomité der national-liberalen Partei in Aussicht gestellten Aufrufs also in den nächsten Tagen erwarten können, da die Anwesenheit der gedachten Herren den Zweck hat, bei der endgültigen Feststellung des Aufrufs, welches am heutigen Sonntag stattfinden soll, mitzuwirken.“

Das Deutsche Montags-Blatt berichtet: „Seitens der national-liberalen Partei wird, im Anschluß an den im Jahre 1876 von einem Mitgliede des Centralwahlcomités der Partei erstatteten Bericht über die Gesetzgebung der Jahre 1870—76, eine kurzgefaßte Darstellung der Verhandlungen und Beschlüsse aus den letzten drei preussischen Landtagssessionen von 1877—79 in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Eine den Thatfachen folgende objective Darstellung der Vorgänge in den gesetzgebenden Körperschaften scheint geboten gegenüber dem immer mehr wachsenden Brauche, über die ganze neuere Gesetzgebung den Stab zu brechen und für die vermeintlichen und wirklichen Mängel einzelner Gesetze lediglich die liberalen Parteien verantwortlich zu machen, die weder im Herrenhause die Mehrheit noch in der Regierung Vertreter haben. Die kleine Schrift erscheint im Verlage von A. W. Rafemann in Danzig.“

Die Gründe, welche Hrn. v. Bennigsen bewegen, auf seine weitere parlamentarische Thätigkeit im Abgeordnetenhause zu verzichten, werden jetzt bekannt. In einem Schreiben an den Vorstand des national-liberalen Comité seines Wahlkreises Otterndorf-Neuhaus erklärt derselbe, daß der lange Aufenthalt in Berlin, wodurch die immer umfangreicher werdenden Geschäfte des Landesdirectoriums zurückgestellt werden müssen und seine Familienverhältnisse eine Vernachlässigung erfahren, ihn zu seinem Entschlusse gebracht hätten. Es heißt weiter, daß er, Bennigsen, nach der jetzt geschaffenen Situation eine ernstliche und erfolgreiche parlamentarische Mitwirkung nicht mehr ausüben könne; er könne die Regierung, wie bisher, nicht mehr unterstützen, ebenso sehr sei er aber davon entfernt, ihr eine systematische Opposition zu machen. Eine solche Opposition könne er der Regierung um so weniger entgegenbringen, „als die Bevölkerung in

ihrer großen Mehrheit sowohl dem radicalen Freihandel als einer radicalen Politik im Innern nicht zugeneigt sei.“ In der letzten Reichstagsession seien innerhalb der national-liberalen Partei erhebliche Meinungsdivergenzen zu Tage getreten; dieselben durch Schaffung einer neuen Partei fortzusetzen, habe er, Bennigsen, durchaus weder Lust noch Reizung. „Dieses Schreiben Bennigsen's hat“, wie das Deutsche Montags-Blatt anfügt, „das Comité seines Wahlkreises veranlaßt, an ihn eine Adresse zu erlassen und ihn zur Beibehaltung seines Mandats aufzufordern. Jedemfalls will der Wahlkreis Bennigsen wiederwählen und dann seiner definitiven Entscheidung entgegensehen. Das Schreiben Bennigsen's wird in parlamentarischen Kreisen einfach so aufgefaßt, daß der „Diplomat“ des Parlamentarismus sich für eine gewisse Zukunft glaubt reserviren zu können, und alles vermeiden will, um zum gegenwärtigen Regierungssystem in Opposition zu treten.“

Die Neue Preussische Zeitung bringt einen Artikel über die Aufgabe der Conservativen gegenüber den Wahlen. Sie betont als Angelpunkt ihrer Taktik Unabhängigkeit von der Regierung:

Ohne große Anstrengungen der Conservativen im Lande wird es nicht gelingen, die conservatieve Partei im Abgeordnetenhaus so zu stärken, daß sie eine ausschlaggebende Partei und eine für die Regierung unentbehrliche Stütze wird. So erfreulich es ist, daß die Regierung conservatieve Bahnen einschlägt, und so sehr auch die Hoffnung begründet ist, daß die Abneigung gegen den Liberalismus, der auf lichlichem, wirtschaftlichem und politischem Gebiete unserm Volksleben so tiefe Schäden gebracht hat, immer allgemeiner und die conservatieve Strömung immer lebendiger wird, so liegt doch bei der bekannten agitatorischen Weise, mit welcher die Gegner das Volk bearbeiten, darin noch keine Garantie, daß die Wahlen ohne weiteres conservativ ausfallen müßten. Es wäre ein verhängnißvoller Irrthum, wenn die conservatieve Partei mit Rücksicht auf die conservativere Strömung in der Regierung und im Lande in gefährlicher Vertrauenslosigkeit alles der Regierung überlassen wolle. Die Regierung bedarf, um den gewinnlichsten Erfolg zu erreichen, unserer thätigsten und selbständigen Unterstützung. Wir freuen uns aufrichtig, daß wir sie jetzt zu gewähren im Stande sind; aber auch für die Regierung ist die Stütze der conservativen Partei nur dann von dauerndem Werthe, wenn die Partei innerlich stark bleibt und ihre Selbständigkeit auf Grund fester Principien bewahrt. Es ist auch für die bevorstehenden Wahlen wichtig, daß die Conservativen in selbständiger Action charakterfeste und einsichtsvolle conservatieve Candidaten aufstellen und überall, wo irgendeine Aussicht auf Erfolg vorliegt, an ihnen festhalten. Dies schließt nicht aus, in den Wahlkreisen, welche keine Hoffnung für das Durchbringen conservativer Candidaten bieten, mit den Freiconservativen beziehentlich mit dem Centrum Compromisse zur gegenseitigen Unterstützung abzuschließen. Es kommt jetzt vor allem darauf an, die vereinigten „Liberalen“, deren Ziele immer klarer werden und die sich mehr oder minder entschieden als eine Partei des Widerstandes bezeichnen, mit den Parteien, welche jetzt die Regierung unterstützen haben, gemeinsam zu schlagen.

Zur Statistik des Abgeordnetenhauses theilt die National-Zeitung mit: Das Abgeordnetenhause zählt 433 Mitglieder. Im bisherigen Hause hatten die Fractionen folgende Stärke:

National-liberale Fraction	167
Centrum mit drei Hospitanten	89
Fortschrittspartei mit einem Hospitanten	62
Fraction der Freiconservativen	34
Fraction der Neuconservativen	32
Polen	15
Altconservative	8
Bei keiner Fraction	21
Erledigt waren Mandate	5
433.	

Die National-Zeitung berichtet aus Berlin: Die christlich-soziale Arbeiterpartei trat am Freitag Abend zu einer Versammlung behufs Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen zusammen; 2—300 meist jüngere Leute, darunter auch einige Socialdemokraten, hatten sich eingefunden. Prediger Distelkamp äußerte sich zunächst dahin, daß in einer Versammlung von conservativen Vertrauensmännern der Beschl. gefaßt worden sei, selbständig in die Wahlagitacion einzutreten und daß in erster Reihe Hosprediger Stöder als Candidat auszuweisen sei. Hosprediger Stöder, welchem zu Ehren das Verammlungslocal reichlich geschmückt war und der bei Eröffnung der Versammlung zunächst die Mitglieder in einer längeren Ansprache begrüßt hatte, vorbereitete sich darauf über die Bedeutung der christlich-sozialen Arbeiterpartei. Die christlich-soziale Arbeiterpartei müsse sich eng an die Conservativen an schließen, damit diese von der Ueberzeugung durchdrungen würden, daß der wahrhafte Conservative auch social sein müsse. Neues und Erwähnungswerthes brachte Dr. Stöder sonst weiter nicht vor, als daß er am Schluß seiner Rede betonte, daß er, wenn er mit einem Mandat zum Abgeordnetenhause betraut würde, die Regierung ganz besonders daran mahnen würde, die verprochenen Verminderung der directen Steuern herbeizuführen. Hierauf wurde der Rassenbericht entgegengenommen und die Feier des Abendgesses beendet.

In einem Artikel der National-Zeitung mit der Ueberschrift „Die clerical-conservative Mehrheit“ wird gesagt: „Wenn die preussische Wähler-schaft den clericalen und Conservativen in der That eine Mehrheit geben wird, so läge unter den gegenwärtigen Umständen darin nichts Anderes als die Auslieferung unsers gesammten Schulwesens an confessionelle und extreme Parteien. Hier liegt für eine Nation wie die deutsche der Schwerpunkt der ganzen Lage und damit auch der nächsten Wahlen.“

Der ausburger Allgemeinen Zeitung berichtet man aus Berlin vom 23. Aug.: „Bei der Aufstellung des preussischen Etats für das nächste Finanzjahr werden gute Vernehmungen nach Ueberschüsse aus den Böllen, welche einen Erlaß an directen Steuern ermöglichen, nicht in Ansatz gebracht.“

Thüringische Staaten. Eisenach, 22. Aug. Angesichts der für die nächsten Wochen bevorstehenden Landtagswahlen kommt heute die Nachricht, daß Landtagspräsident Dr. Fries ein Mandat nicht wiederannehme und sich überhaupt von der politischen Thätigkeit zurückziehen wolle. Dr. Fries, der seine Stelle als Kreisgerichtsdirector in Weimar vertauscht hat sich um die Gesetzgebung und politische Entwicklung unsers Landes seit 30 Jahren große Verdienste erworben und steht seine deutsch-patriotische Gesinnung reich bewährt und tabellos im Gedächtniß der Bevölkerung. Sein Rücktritt würde sehr zu beklagen und zunächst kaum zu ersehen sein. In Gotha wurde heute Nachmittag die neue Turnhalle eingeweiht. Wie das Gothaer Tageblatt meldet, sollen beim gestrigen Uebungsmarsche von den in Gotha einquartierten Truppen insolge der Hitze verschiedene Offiziere und Soldaten zusammengeknickt sein.

Baiern. Auch bei dem bairischen Kriegsministerium ist ein Telegramm eingelaufen, welches anzeigt, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches, da sein vor kurzem eingetretenes Fieberleiden noch nicht vollständig gehoben ist, die für die nächsten Tage projectirten Reisen zu militärischen Beden auf Rath der Aerzte unterlassen hat. Der Nürnberger Correspondenz schreibt: „Infolge Gnadenactes Sr. Maj. des Königs wurden am 17. Aug. acht Gefangene aus dem Zellengefängniß entlassen, welche wegen Verleumdung des Deutschen Kaisers anlässlich des im Juni 1878 verübten Attentats zu längern Freiheitsstrafen verurtheilt waren.“

Baden. † Aus Baden, 24. Aug. Ueber die Beschlüsse des am 16. und 17. Aug. zu Rastatt abgehaltenen badischen Städtetages ist Folgendes mitzutheilen: Zunächst wurde eine Commission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung für den Städte-tag eingesetzt, dann ging man auf die Revision der Städteordnung über und unterbreitete der Regierung folgende Vorschläge: die äußerst umständliche Gemeinde-wahlordnung soll vereinfacht werden; die Erwerbung des Bürgerrechts Neuangehender soll von der Anmeldung bei der Gemeindebehörde abhängig gemacht und endlich soll der aus dem Reactionsjahre 1851 stammende §. 26, wonach die Verwaltungsbehörde den Gemeindevorstand gegen den Willen der Gemeinde selbst dann, wenn ein Verschulden nicht vorliegt, aus dem Amte entlassen kann, beseitigt und die Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werden, daß über das Vorhandensein eines gesetzlichen Entlassungsgrundes der Verwaltungsgerichtshof zu entscheiden habe. Hinsichtlich eines Sparlaffengesetzes wurde außer einigen geschäftlichen Bestimmungen festgesetzt, daß die Ueberschüsse der Sparlaffen den garantirenden Gemeinden zur Verwendung für das Armen- und Schulwesen oder für gemeinnützige öffentliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden sollen.

Elßaß-Lothringen. † Straßburg, 23. Aug. Zur Vervollständigung meiner Mittheilungen über die Auflösung der hiesigen einheimischen Turnvereine ist noch nachzutragen, daß einer ihrer Abgeordneten, der Turnlocalbesitzer Häuser dahier, in Nancy eine Rede hielt, deren Hauptphrasen folgendermaßen lautete: „Wir elßassische Turnvereine haben uns in erster Linie die Aufgabe gestellt, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß Frankreich, sobald es wieder kommt und uns aus der deutschen Knechtschaft erlöst, seine jetzt gefangenen Kinder, die Elßaß-Lothringer, wieder kausch und unverdorben zurückempfangen kann.“ Der brave Mann wurde für diese Leistung zum Offizier der Akademie ernannt. Wir haben übrigens noch mehrere Vereinigungen, in denen der „straßburgische Localgeist“ seine Zuflucht sucht, insbesondere wird das Institut der Feuerwehr bis zum Standaß zu politisch-demonstrativen Zwecken benutzt. Es sind eben Querköpfe, diese Reichsloänder. Vor kurzer Zeit machte ich mit einigen derselben einen Ausflug nach einem französischen Städtchen. Solange sich nun diese Zwickelbärte auf deutschem Boden befanden, sprachen sie nur französisch, aber der Grenze aber consequent deutsch. Der Bischof hat nun dennoch das Kleine Seminar, ein äußerst statikches Gebäude an der Wilhelmer Brücke, an die Regierung vermietet, welsch letztere darin ihre Bureau nebst verschiedenen Beamtenwohnungen einrichtet. Der Statthalter wird die von dem Bezirkspräsidenten bisher innegehabte Präfectur, der Staatssecretär das Oberpräsidentium bewohnen, während die übrigen Minister Privatwohnungen beziehen. Dem Professor Dr. Keuß, welcher vor kurzer Zeit sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum feierte, ist große Ehre widerfahren, indem seine französische Uebersetzung der Heiligen Schrift von dem Papst mit dem Index belegt wurde.

Die rdnis die Tages Sr. Maj. gängen W den: W Familie, die alte heiligen, Magyaren die vers fählen be schlagten Ungarn staatlischen Pöllern, und Spr ist, in we kommener — Das schen De nifh confa daß Fürst San-Stef freie Pre gegen die Mag u ziehungen durch das wird man ein wenig auf die E wirkt. Un in der per Bismard dung zu er troß der seit dem 4 außerhalb seihen, w den der D geraume z welche, w wendigkeit sich zu ent daß die S Ganften D würklichen. ebendem blo sehr verlaß in ihren i wenn in P Deutschlan Angst vor Eruptionen Auf kommend, Die W hätten wir uns nicht hätte? U sammenhal Interessen sub Deuf schaft, die and wolle werden, da denn wir Ulfere Fre nicht gerin es sich der Slaventhu ruffischen n nahme nicht Hamburg beiben Kan ist troß all bert worde Desterreich natklichstn zeichnender die Entlaff Desterreich daß der S lediglich di lästlicher R and Dester — Die Zeitung Umständen zwischen Thatsachen werksamtel — Man Wien vo sprochen aus sehr Londoner Andraßy fischen R zum erste Quelle“, darthun, deutschfreu und 1870 Preussens, ich nur fe

Oesterreich - Ungarn.

Die Wiener Abendpost entnimmt der Uebersicht des römischen Blattes Opinions vom 20. Aug. über die Tagesereignisse folgende Stelle: „Das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich ist im ganzen Reiche mit großer Feierlichkeit begangen worden. Wenn es sich darum handelt, der kaiserlichen Familie, dem Hause Habsburg zu huldigen und ihnen die alte Liebe und die allgemeine Anhänglichkeit zu bezeugen, dann sind alle gleichgesinnt, Deutsche und Magyaren, Tschechen, Slowenen und Polen. Solange die verschiedenen Völker des Reiches von solchen Gefühlen beseelt sind, kann dasselbe sich jeder Sorge entziehen; man wird nie sagen können, daß Oesterreich-Ungarn das Bewußtsein seiner nicht nationalen, aber staatlichen Einheit verloren habe, solange in seinen Völkern, ungeachtet ihrer Verschiedenheit in Abstammung und Sprache das Gefühl für die Dynastie so lebhaft ist, in welcher alle jene Verschiedenheiten sich zu vollkommener Einheit zusammenschließen.“

— Das zwischen dem deutschen und dem russischen Reichskanzler bestehende feindselige Verhältnis constatirend, wofür sie den Hauptgrund darin sieht, daß Fürst Bismarck den Gortschakow'schen Vertrag von San-Stefano zu Wasser machte, bemerkt die Neue Freie Presse über das Verhalten der russischen Presse gegen die Deutschen:

„Mag man mit Recht der Meinung sein, daß die Beziehungen der Staaten und Völker zu einander endgültig nur durch das Verhältnis ihrer Interessen beeinflusst werden, so wird man andererseits nicht in Abrede stellen können, daß ein wenig auch der Verkehr der leitenden Staatsmänner auf die Entwicklung des internationalen Rapports zurückwirkt. Und darum ist es zum mindesten nicht widersinnig, in der persönlichen Verbitterung zwischen Gortschakow und Bismarck ein sehr charakteristisches Symptom der Entfremdung zu erkennen, welche zwischen Deutschland und Rußland trotz der unerschütterlichen Freundschaft der beiden Kaiser seit dem Berliner Vertrage platzgegriffen hat. Aber auch außerhalb dieses Conflicts der Personen offenbaren sich Zeichen, welche verrathen, daß der künstliche Zusammenhang, den der Drei-Kaiser-Bund schuf, sich jetzt und noch eine geraume Weile gründlich gelockert ist. Der Augenblick, welcher, wie wir oft voraussetzten, Deutschland in die Notwendigkeit versetzen muß, zwischen Rußland und Oesterreich sich zu entscheiden, scheint nahe zu sein, und die Zuversicht, daß die Gemeinsamkeit der Interessen diese Entscheidung zu Gunsten Oesterreichs beeinflussen werde, beginnt sich zu verwindeln. Die Völker, die heutzutage nicht mehr wie ehemals die Misera plebs contribuens sind, haben einen sehr verlässlichen Instinct für historische Wandlungen, welche in ihren internationalen Verhältnissen sich vollziehen, und wenn in Rußland mit tatarischer Wildheit der Hohn gegen Deutschland ausbricht, so darf man schließen, daß die dunkle Angst vor der Isolirung nicht zum wenigsten an diesen Eruptionen nationaler Empfindlichkeit theilhaftig ist.“

Auf die Stellung Oesterreichs zu dieser Frage kommenden, sagt das Blatt:

Die Rolle Oesterreichs ist deutlich vorgezeichnet. Was hätten wir von dem russischen Feinde zu gewärtigen, das uns nicht bereits der russische Freund reichlich angethan hätte? Und was wäre natürlicher als ein ewiges Zusammenhalten mit Deutschland, dessen geistige und materielle Interessen so nahe mit den unserigen sich berühren? Wir sind Deutschland nichts schuldig geblieben für die Freundschaft, die es uns nach seinem Siege über Frankreich anbot, und wollen ihm vor allen Dingen nicht dafür verschuldet werden, daß es uns nach dem Oriente hinabzudrängen sucht, denn wir meinen, es verdiene sich damit unsern Dank nicht. Unsere Freundschaft hat für Deutschland in alle Zukunft nicht geringern Werth als die seinige für uns. Aber wenn es sich bereit darzulegen handelt sollte, den Ansturm des Slawenthums zurückzuweisen und dasselbe in seinem ruhelosen russischen Repräsentanten zu treffen, so kann unsere Parteinahme nicht controvers sein. Das Herz Europas reicht von Hamburg bis Triest, von der Nordsee zur Arbia, seine beiden Kammern sind Deutschland und Oesterreich. Daran ist trotz allem, was seit 20 Jahren sich begab, nichts geändert worden, und es wird sich daran nichts ändern, solange Oesterreich und Deutschland dem Rußen gegenüber die natürlichen Vertheidiger der Civilisation sind. Sehr beziehungsweise richtet sich daher der russische Hohn über die Enttäuschungen des türkischen Krieges ebenso heftig gegen Oesterreich wie gegen Deutschland. Man sieht in Rußland, daß der Sieg über die Türkei ein Pyrrhus'scher war, und lediglich die Beschämung darüber ist es, welche sich mit landesüblicher Roheit in wüthenden Ausfällen gegen Deutschland und Oesterreich entladet.

— Die „Presse“ nimmt den russisch-deutschen Zeitungskrieg sehr ernst und es scheint ihr, „unter allen Umständen bemerkenswerth, daß der Zeitungskonflikt zwischen den beiden großen Staaten daran scheint, in Thatsachen übergeht zu werden, welche die volle Aufmerksamkeit Europas verdienen.“

— Man schreibt dem Deutschen Montags-Blatte aus Wien von „gut unterrichteter“ Seite: „Die viel besprochenen Bemerkungen, welche der hiesige, gewöhnlich aus sehr guten Quellen schöpfende Correspondent des londoner Standard an den Rücktritt des Grafen Andrassy knüpfte, verdienen bei der augenblicklichen Mißstimmung zwischen dem deutschen und russischen Kanzler um so größere Beachtung, als sie zum ersten mal positiv und aus „unwiderlegbarer Quelle“, wie der betreffende Correspondent schreibt, darthun, daß in der That Rußlands „resp. deutschfreundliche Neutralität in den Jahren 1866 und 1870 nur die Folge bestimmter Zusagen seitens Preußens, resp. Deutschlands war. Reinerseits kann ich nur feststellen, daß diese Veröffentlichung der obigen

wichtigen Daten gerade im gegenwärtigen Augenblicke und zwar durch das Blatt, welches die Hauptstütze des Cabinets Beaconsfield bildet, in hiesigen politischen Kreisen als überaus bezeichnend für die deutsch-englische Entente angesehen wird.“

— Ueber die oesterreichisch-russischen Beziehungen läßt sich die wiener Deutsche Zeitung aus Petersburg Folgendes berichten:

Die Nachricht von dem Besuche des Erzherzogs Albrecht auf Schloß Sinaia hat, obwohl schon von dem Statthalter desselben seitens unserer Botschaft in Wien Andeutungen anher gelangt sind, welche auf eine bevorstehende Annäherung der Herrscherhäuser von Oesterreich-Ungarn und Rumänien schließen lassen, die sensationellste Wirkung hier erzielt. Ungeachtet der heftigen Sprache, welche sogar unsere inspirirte Presse gegen Oesterreich in der neuesten Zeit führt, hatte man in informirten Kreisen berechtigten Grund zur Annahme, daß, wenn auch nicht eine vollständige Ausöhnung zwischen hier und Wien, so doch eine die spätere Ausöhnung ermöglichende Verständigung geplant sei. Dem Hofe nahe stehende Personen versicherten, daß Prinz Alexander von Hessen die Sache in die Hand genommen habe und in erster Reihe auf eine Begegnung des Prinzen mit Kaiser Wilhelm hinarbeite, von der er dann den besten Erfolg für die Erneuerung des Verhältnisses erhoffte, welches die Kaiser Franz Joseph und Alexander noch bis zu der Zeit verbunden hatte, wo Oesterreich sein „Quod non!“ gegen eine abermalige Verlängerung des Rußland gestellten Räumungstermins einlegte. Die Aussichten für das Gelingen des Verständigungsplanes des Prinzen Alexander standen gut, ja sehr gut; da brachte der Telegraph die Meldung von der Dimission des Grafen Andrassy, und dieses Ereigniß sowie wie die aus Wien eingetroffenen officiellen Erklärungen, wie dasselbe aufzufassen sei, gaben den Ausschlag. Diese Erklärungen ließen sich in Kürze dahin vernehmen, daß Graf Andrassy keineswegs das Opfer seiner Occupationspolitik, sondern vielmehr das Opfer der in dieser Politik eingeschlagenen Seitenwege geworden sei, die von maßgebender Stelle derselben nie vorgezeichnet waren. Diese Erklärungen ließen errathen, daß man in Wien entschlossen sei, die Vorthelle möglichst rasch auszunutzen, welche der Abzug der Rußen der österreichischen Politik einräumte, daß aber Andrassy nicht als der energische Staatsmann mehr galt, welcher zur Durchsührung dieses Entschlusses sich bereit finden ließe. Sie wußten, daß man schon Andrassy der russeneindlichsten Bestrebungen hier beschuldigte; seine Dimission wurde daher als das Signal einer österreichischen Action auf der Balkanhalbinsel aufgenommen, welche wozu zum Bruche, nicht aber zur Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich zu führen geeignet ist. Aber selbst in den Kreisen unserer Gemäßigten, wo man die Sache nicht so brennend nahm, hat der Besuch des Erzherzogs Albrecht auf Sinaia den Eindruck hinterlassen, daß die halbwegs beigelegten Orientdifferenzen einem Zusammenpralle Rußlands und Oesterreichs den Play räumen werden. Das Wort Ausöhnung ist heute selbst auf den officiellsten Lippen erloschen und die Erbitterung gegen den habsburger Stamm ist eine um so intensiver, als man wissen will, daß die Sinaia-Entree mit Zustimmung des vorher verhandigten deutschen Hofes und Cabinets stattgatte.

— Die Neue Freie Presse schreibt: „In den letzten Tagen aus Rußland zurückgekehrte Reisende erzählen, daß in den Ostgalizien benachbarten Grenzgobernements reges militärisches Leben herrscht. In den Kreisstädten Polhyniens und Podoliens, in Chotyln, Mohilew, Proskurow, Dubno, Wladimir, sind große Lager errichtet, in denen gegen 100000 Mann campiren. Es sind dies zumeist Truppen der in den letzten Wochen in Odesa und Sewastopol ausgeschickten Occupationsarmee. Sollte diese Truppenconcentration an unserer Grenze in Verbindung mit der in letzter Zeit bis zu einem fast unerträglichen Maße verschärften Ueberwachung des Personenüberganges etwa eine politische Bedeutung haben?“

— Die Neue Freie Presse findet es bedauerlich, daß Hr. Streinmayr das Cultus- und Unterrichtsdepartement abgeben und jenes der Justiz übernehmen mußte. „Die letzte schwache Schutzwehr in der Person des Ministers Streinmayr“, sagt das Blatt, „ist beseitigt, die Lücke ist weit offen, bereit, alle die Feinde einzulassen, gegen welche das Bollwerk der Gesetzgebung in dem letzten Decennium aufgerichtet wurde. Mehr noch also als die Neuerennungen gibt die Verschiebung in den Ressorts dem Ministerium Taaffe sein Gepräge.“

Schweiz.

Aus Genf vom 19. Aug. schreibt man der Römischen Zeitung: „Es ist sicherlich nicht ohne Interesse, die Auffassung zu studiren, welche die Blätter der Nachbarländer Deutschlands und unbefangenen urtheilende Bewohner derselben über die deutschen Zustände des Augenblicks haben; diesem Studium liege ich seit einiger Zeit ob und will in Kürze dessen Resultat mittheilen. Ob der Eindruck zutrifft oder nicht, das zu prüfen ist nicht Sache des objectiven Berichtstellers. Die Zollpolitik findet naturgemäß verschiedenartige Beurtheilung; alle Blätter und Personen aber, denen man nicht gerade Voreingenommenheit gegen Deutschland vorwerfen kann, stimmen in dem Urtheile überein, daß man zu weit gegangen sei, und nicht zum eigenen Heile. Merkwürdigerweise sieht man allgemein die eigentliche Absicht des deutschen Reichskanzlers nicht in der Durchsührung seiner Zollpolitik, sondern betrachtet diese nur als Mittel zu einem politischen Zweck. Man legt ihm die Absicht unter, die Liberalen zu vernichten und eine Reactionspolitik zu treiben, und findet das in der ihm beigelegten Eigenthümlichkeit

begründet, keine selbständigen Charaktere, ja nicht einmal Personen mit eigenem Willen zu dulden. Dabei vernimmt man ganz allgemein das Ersäunen, wie derselbe sich über Nacht als eine maßgebende Autorität auf einem Gebiete anzusehen über sich habe gewinnen können, das ihm eingeständenermaßen noch vor kurzem ganz fern lag. Das dem deutschen Volke gestellte Prognostikon ist nicht sehr schmeichelhaft: Reaction, Herrschaft der Ultramontanen und orthodoxen Protestanten, Stillstand u. c. So in der Westschweiz; unsestheils denken wir indessen, da noch keinerlei positive Anzeichen dafür vorliegen, daß Fürst Bismarck politische und kirchliche Reaction treiben will, daß das Ausland unsere Zustände durch trübe Brillen betrachtet.“

Italien.

Von den Ufern des Po wird der Römischen Zeitung unterm 19. Aug. geschrieben: „Wie in Deutschland, so ist auch in den italienischen Blättern der Ausgleich der preussischen Regierung mit Rom ein stehender Artikel. Am einfachsten denkt ihn sich das turiner Witzblatt Il Fischietto; es bringt ein Bild, das Bismarck mit dem italienischen Priefterhute in Kürassieruniform und einer Cigarre vorstellt, wie er Leo XIII., der eine preussische Fiedelhaube trägt und eine Pfeife raucht, am Arme zieht, mit der Unterschrift: „Die fantasose Versöhnung von Bismarck-Leo ist eine Thatsache; sie soll stattgefunden haben zwischen den Flaschen von Orvieto und Johannisberg“ u. c. Für den wirklichen Ausgleich ist die neueste Encyclica ein schlechtes Anzeichen. — In den letzten Zeiten Pius' IX. machte eine Richtung unter den Jesuiten und dem römischen Klerus den Versuch, auf sehr zahme Weise sich mit den „Forderungen der modernen Wissenschaft“ abzufinden, namentlich in der Philosophie zuzugeben, was sich nach den Forschungen der Naturwissenschaften nicht mehr bestreiten läßt. Der Professor Palmieri an der päpstlichen Universität wirkte in diesem Sinne. Leo XIII. ist aber Scholastiker der extremsten Art; der von ihm gleichzeitig mit dem deutschen Neuscholastiker Bergengrother creirte Cardinal aus dem Dominicanerorden hat gesiegt. Professor Palmieri ist abgethan, der Jesuit Kleutgen zurückberufen und in der neuesten Encyclica die Scholastik als die ausschließliche Philosophie anerkannt.“

— Aus Rom wird dem Standard vom 21. Aug. gemeldet: „Der Papst hat einen anonymen Brief aus Baltimore (Vereinigte Staaten) erhalten, worin er gegen Vergiftung gewarnt wird. Der Brief wurde anfangs mit Nichtachtung behandelt, aber das Document enthält so viele Bezugnahmen auf das Privatleben und die Gewohnheiten des Papstes, und die Namen sowie die nähere Bekanntschaft mit den Personen seiner nächsten Umgebung, daß die Idee auftaucht, der Brief sei nur in Amerika postirt worden, um die Spur des Absenders zu verwischen. Man bemüht sich daher, der Sache auf den Grund zu kommen.“

Frankreich.

* Paris, 23. Aug. Wie versichert wird erhellt aus den dem vorgestrigen Ministerrathe mitgetheilten Berichten, daß man darauf zählen darf, daß mehr als die Hälfte der Generalräthe Wünsche zu Gunsten der Ferry'schen Geseze aussprechen wird. Man darf sonach wol hoffen, daß ein clerikales Rundschreiben an die reactionären Generalräthe ohne Erfolg sein wird. Dieses Schreiben enthält die Ermahnungen der „Petitionirungscomités“, die sich folgenderweise resumiren lassen:

Während der Session muß in allen Generalrathen, worin man auf eine glänzige Majorität rechnen darf, die Aeußerung oder Bestätigung der frühern Wünsche zu Gunsten der Lehrfreiheit beantragt werden; in den Departements, worin die Majorität der Lehrfreiheit entgegensteht, muß um jeden Preis die Annahme von Wünschen zu Gunsten der Entwürfe der Regierung verhindert werden; wenn die Annahme eines solchen Wunsches unumgänglich vermieden werden kann, muß in jedem Falle dagegen protestirt, und die Einrückung des Protestes der Minorität in das Protokoll verlangt werden; wenn unumgänglich Wunsche beantragt werden sollten, welche nach der Landesverweisung der nicht autorisirten religiösen Congregationen, und namentlich der Jesuiten, zielen würden, muß auf der Stelle die Vorfage vorgeschlagen werden.

Diesem Rundschreiben ist eine Liste von zu beantwortenden Fragen beigelegt. Die auffallendsten dieser Fragen sind folgende: „Wer hat für und wer gegen die Annahmen des Wunsches zu Gunsten der Lehrfreiheit votirt? wer hat sich des Votirens enthalten? welches sind die mutmaßlichen Gründe derrer, die sich enthalten haben?“

Der Generalrath der Rhôneemündungen (Mar-seille) sprach sich für Einführung der Unentgeltlichkeit und des Besuchszwanges für die Volksschule aus; der Generalrath der Yonne erklärte sich dafür, daß das Unterrichtswesen im Staate ausschließlich in die Hand der Laien gegeben werde, da Mitglieder der Congregationen und solcher religiösen Verbände, deren Statuten vom Staate nicht bestätigt seien, kein Recht hätten, Unterricht zu erteilen. Die Generalräthe der Seine und Marne und des Lot sprachen sich für, der

Generalkath der untern Charente gegen die Herrsch'chen Vorlagen aus.

Im nächsten Jahre wird die Regierung eine neue Anleihe von 1026,455536 Frs. in tilgbarer 3proc. Rente machen, womit die außerordentlichen Ausgaben für 1879 (406,097559 Frs.) und die für 1880 (560,358481 Frs.) gedeckt werden sollen.

Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Fiers getödteten Personen beträgt 9, die der Verwundeten, unter denen viele schwer verwundet worden, 51; der Schadenersatz, den die Westbahngesellschaft zu zahlen haben wird, wird auf 2 Mill. Frs. veranschlagt.

Ueber die Vorgänge im Palais-Royal schreibt man der National-Zeitung aus Paris vom 22. Aug.: Nach Beendigung des gestrigen Concerts im Palais-Royal verlangten die Zuhörer die Marfeillaise. Der Oberaufseher des Gartens verbot dieselbe jedoch, worauf die Menge protestirte und, die Nationalhymne anstimmend, durch den Garten zog.

Türkei.

Die „Presse“ schreibt: „Der Geldmangel in den türkischen Staatskassen hat bereits eine fetsame Folge gehabt; das Kriegsamt in Konstantinopel ist geschlossen worden, weil die Beamten sich weigerten, fernhin ihre Functionen auszuüben, bevor ihnen ihre Gehälter gezahlt würden. Doman-Pascha verfiel dagegen sehr gut, zu seinem Gelde zu kommen, während seine Beamten und die Armee hungern.“

Königreich Sachsen.

Das Dresdner Journal enthält Aufforderungen der Wahlcomitès der konservativen Partei im 1. und 4. dresdener Landtagswahlkreise, für den ersten den Kaufmann E. Ludwig Auhorn sen. in Dresden, für den letztern den Hauptmann a. D. Käußer in Blasewitz zu wählen.

Vor dem Conservativen Vereine zu Plauen legte der für die Landtagswahl im städtischen Wahlbezirke Plauen-Pausa-Mühlstorf aufgestellte Candidat, Staatsanwalt Dr. Hartmann, sein Programm dar. Die Versammlung acceptirte die Candidatur des Hrn. Hartmann einstimmig.

Die Nachricht des Leipziger Tageblattes, Handelskammersecretär Kirbach in Plauen i. B. beabsichtige, kein Mandat mehr für den Landtag anzunehmen, ist, wie die Plauensche Zeitung aus sicherer Quelle vernimmt, unbegründet.

Nachdem das Mandat des bisherigen Vertreters der Stadt Chemnitz in der II. Kammer, des Hrn. Franz Zeuner abgelaufen und derselbe nicht dahin zu bewegen gewesen ist, erneut ein Mandat zu übernehmen, sind, wie das Chemnitzer Tageblatt berichtet, der dasige Liberale und Conservative Verein zum Zwecke der Aufstellung eines gemeinsamen Candidaten miteinander in Verhandlung getreten und ist ein vorläufiges Uebereinkommen auch wirklich erzielt worden.

Der Dresdner Anzeiger berichtet aus Dresden vom 24. Aug.: „Zu der Dienstag, 26. Aug., in Wöbbelin in Mecklenburg am Körner-Grabe stattfindenden feierlichen Enthüllung der Bronzporträtbüste Theodor Körner's, gestiftet von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, haben sich sowohl der Bildhauer Hermann Pulsch, wie auch der Director des Körner-Museums Dr. E. Pöschel nach dorthin begeben.“

7 Kruppig, 25. Aug. Gestern Vormittag 10 1/2 Uhr traf im Magdeburger Bahnhof ein Extrazug von Bernburg ein, der mit circa 1400 Personen besetzt war. Eben wurde mittags 1 Uhr ein Extrazug nach Halle abgelaufen, der von 783 Personen besetzt wurde.

Aus Schneeberg wird gemeldet, daß am 24. Aug. die Weibe des vom dortigen Erzbergischen Vereine auf dem Giesberge erbauten Aussichtsturmes stattfand. Alle die, welche sich dafür interessiren, daß die Schönheiten unserer Erzberges in immer weitern Kreisen die schon längst verdiente Würdigung finden, seien eindrucklich hierauf aufmerksam gemacht.

Handel und Industrie.

In den beiden Semestern 1878 und 1878/79 waren am Chemischen Laboratorium in Wiesbaden als Docenten thätig die Herren Geh. Hofrath Professor Dr. Rem. Fresenius, Professor Dr. C. Neubauer, Dr. D. Fresenius, Dr. M. Thilenius und Oberlehrer H. Heinrich. Als Assistenten waren im Sommersemester 1878 im Laboratorium 10 und in der Versuchstation 4 Herren, während des Wintersemesters 1878/79 im Laboratorium 9 und in der Versuchstation 3 Herren beschäftigt.

Der in Nürnberg versammelte Verein deutscher Blecharbeiter berieth über die Frage: „Welche Stellung soll der Verein den freiwilligen Innungen gegenüber einnehmen?“ Nach längerer Debatte, bei welcher sich mehrere Redner für Zwangsinnungen ausgesprochen, wurden einstimmig nachstehende Resolutionen angenommen:

„Die Bestrebungen, welche dahin gehen, freiwillige Innungen in Deutschland zu bilden, sind in jeder Beziehung zu fördern und zu unterstützen, und es wird der Vorstand des Vereins beauftragt, demnächst geeignete und spezielle Vorschläge zu machen, in welcher Weise der Verein hierbei mitwirken kann.“

Bremen, 23. Aug. Petroleum matt. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,55, per September 6,55, per October 6,70, per October-December 6,90.

Antwerpen, 23. Aug. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 bez., 17 1/2, Br., per September 17 bez., 17 1/2, Br., per October 17 1/2, Br., per October-December 17 1/2, Br. Ruhig.

Glasgow, 23. Aug. Die Borräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 296300 Tons gegen 191500 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hoöföfen 89 gegen 96 im vorigen Jahre.

Kiverpool, 23. Aug. Baumwohle. (Schlußbericht.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner und good Dholeraj 1/2 D. höher, Surat fest. Middl. amerikanische August-September-Lieferung 6 1/2, October-November-Lieferung 6 1/2, D.

Börsenberichte.

Berlin, 25. Aug., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Defl. Creditact. 451,50, Defl.-Franz. Staatsb. 472,—, Defl. Südbahn (Rom.) 154,—, Berg.-Märk. 92,25, Köln-Mindener 139,50, Galiz. Karl-Ludwigb. 102,25, Rhein. 134,50, Rumän. 37,50, Disconto-Comm. 155,50, Königs- u. Laurahütte 82,50, Defl. Lofe v. 1860 117,90, do. Gelbrente 68,50, do. Silberrente 59,25, do. Papierrente 57,50, Russ. Anl. v. 1877 89,25, do. Bankn. 211,50, Deutsche 4. 126,—, Ung. Goldrente 79,—, Tendenz: matt.

Wien, bekannte Curse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Defl. Creditact. 258,—, Defl.-Franz. Staatsbahnact. 268,20, Defl. Südbahn (Rom.) 90,40, Galiz. Karl-Ludwigb. 232,—, Defl. Goldrente 78,40, Deutsche Marknoten 57,10, Napoleonsd'or 9,27, Tendenz: matt.

Berlin, 23. Aug., 2 Uhr 55 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99,20, 4proc. preuß. consol. Anl. 99,30, 3proc. sächs. Rente 76,30, Dester. 1860er Lofe 118,25, do. Papierrente 57,60, do. Silberrente 59,—, do. Goldrente 68,90, Ungar. Goldrente 79,70, russ. consol. 5proc. Anleihe 1877 89,50, do. Prämienanl. 154,70, do. Orientanl. II 60,60, Bankactien. Allg. Deutsche Creditbank 126,—, Chemn. Bank 87,50, Darmst. Bl. 131,10, Deutsche Bl. 126,10, Deutsche Reichsb. 154,60, Disconto-Comm. 156,25, Dresd. Bl. 121,50, Gerar. Bl. 90,—, do. Handels- u. Creditbank 41,—, Gothaer Bank 96,25, Leipziger Discontoges. 77,60, Meiningener Creditanst. 83,—, Sächs. Bl. 111,75, Schlnh. Bank 22,—, Thür. Bl. 80,60, Weimar. Bl. 38,90,—, Dester. Creditanst. 457,—, Berl. Handelsgef. 70,80, Industriecactien. Gelsenkirchen 104,—, Königs- u. Laurahütte 82,80.

Eisenbahnactien. Ausfig-Teplitzer 166,25, Berlin-Potsd.-Magdeb. 95,10, Berlin-Stettin 108,10, Bresl.-Schweidn.-Freib. 78,60, Halle-Sorau-Guben 13,60, Magdb.-Halberst.

139,75, Mainz-Ludwigsh. 76,40, Oberfchl. L. A. 158,75, Defl. Nordwestb. 219,—, Prag-Turnauer 41,50, Rechte Oberufer 127,—, Rumänier Stammact. 38,25, do. Stamm-prior. 97,75, Thür. 136,50, Weimar-Gera Stamm-prior. 21,—, Berg.-Märk. 92,75, Berlin-Anh. 97,75, Rhein-Wind. 139,50, Galiz. Karl-Ludwig. 102,50, Franzosen 473,50, Lomb. 155,—, Rhein. 134,—.

Sorten. Napoleonsd'or 16,23, Defl. Banknoten 175,10, Russ. Bankn. 212,10, Defl. Silbergulden —, Wechsel. Amsterdam l. S. 169,40, do. 2 M. 168,60, Belg. Bankfl. 10 Tage 80,80, do. 2 Mon. 80,55, London kurz 20,475, do. 3 Mon. 20,405, Paris l. S. 80,90, Petersburg l. S. 211,50, do. 3 M. 210,10, Warschau l. S. 211,60, Wien l. S. 175,—, do. 2 M. 174,—.

Frankfurt a. M., 23. Aug. Schlußcurs: Lombard Wechsel 20,487, Wiener Wechsel 174,80, 3proc. Sächsische Rente 76 1/2, Defl. Papierrente —, do. Silberrente 59, do. Goldrente 68 1/2, Staatsb. 236 1/2, Lomb. 77, Galizier 204 1/2, Defl. Creditact. 226 1/2, Darmst. Bankact. 130 1/2, Deutsche Reichsbank 154 1/2.

Frankfurt a. M., 23. Aug., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 227 1/2, Franzosen 236 1/2.

Hamburg, 23. Aug. Silberrente 59 1/2, Goldrente 68 1/2, Creditact. 228 1/2, 1860er Lofe 118 1/2, Franz. 594, Lomb. 191 1/2, Ital. Rente 79, 1877er Russen 89 1/2, Vereinsth. 121 1/2, Laurahütte 83, Commerzb. 109 1/2, Norddeutsche 146 1/2, Intern. Bl. —, Amerik. 96 1/2, Köln-R. 139 1/2.

Wien, 23. Aug. Schlußcurs: Papierrente 65,70, Silberrente 57,80, 1860er Lofe 124,50, Nordwestb. 124,—, Bankact. 820,—, Creditact. 260,30, Anglo-Austr.-Bank 123,30, London 116,80, Silberagio 100,—, Ducaten 5,50, Napoleonsd'or 9,27, Galiz. Staatsb. 269,70, Lomb. 88,—, Goldrente 78,50, Deutsche Reichsbank 57,12.

Paris, 23. Aug., 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirb. Rente 85 23/32, 3proc. Rente 83,12 1/2, 1872er Anleihe 116,96, Ital. 5proc. Rente 78,96, Defl. Goldr. 69 1/2, Ung.-Goldr. 79 1/2, 1877er Russen 91 1/2, Franz. 588,75, Lomb. 139,75, do. Prior. 263,—, 1865er Lufcen 11,60, 1869er —.

Petersburg, 22. Aug. Wechsel London 3 Mt. 25,—, Hamburg 214 1/2, do. Amsterdam 126 1/2, do. Paris 264, Russ. Prämienanl. 1864 (gest.) 232 1/2, do. 1866 233, do. Anl. 1873 —, 1/2-Imperial 7,86, Gr. Russ. Eisenbahn 253 1/2, Privatdiscont 6 Proc.

Neurosk, 23. Aug. abends. Wechsel auf London in Süd 4,81, Wechsel auf Paris 5,23 1/2, 5proc. 5,20er Bonds 102, 1877er Bonds 100 1/2, Eriebahn 24 1/2.

Berlin, 23. Aug. Weizen per loco 185—215, per Herbst 197,50, per Frühjahr 210,50, Tendenz: —. Roggen: loco 127,—, per Aug.-Sept. 126,50, per Herbst 127,—, per Frühjahr 142,—, Rindung: l. Tendenz: matt. Spiritus: loco 54,50, per Aug.-Sept. 53,60, per Herbst 52,90, per Frühjahr 52,70, Rindig: 8, Tendenz: matt. Rübböl: loco 52,40, per Herbst 52,—, per Frühjahr 54,50, Rindig: —, Tendenz: matt. Oafer: per Aug. —,—, per Herbst 130,—.

Leipziger Productenbörse vom 25. Aug. Witterung: Bewölkt. Spiritus loco 56 @., unverändert.

Leipzig, 25. Aug. Nachdem an den maßgebenden Plätzen am Sonnabend auch Diebstahl- und Contumacien eine Befestigung der Tendenz platzgegriffen hatte, machte sich im gestrigen wienener Sonntagverkehr wieder eine flauere Strömung bemerkbar. Infolge dessen trug die Börse bei ihrer Eröffnung Bedenken, sich in größere Geschäftsaufschlässe einzulassen; sie beschränkte vielmehr ihre Thätigkeit fast ausschließlich auf die Erledigung der vorliegenden Ordres, die jedoch nicht so umfangreich waren, um einen belebteren Verkehr und bemerkenswerthe Coursebewegungen zu Tage zu fördern.

Einige Umsätze fanden zu ungefähr letzter Notiz in Sächsischen Renten statt; Reichsanleihen blieben unbedacht, ebenso wenig etablierte sich in Sächsischen 4proc. Anleihen größeres Geschäft. Von den übrigen in diese Verkehrskategorie gehörigen Papieren waren 4 1/2 proc. Anleihe der Communalbank belet. Von ausländischen Fonds wurde Oesterreichische Papierrente zu unbedeutend niedriger Course gehandelt, Russische Orientanleihen zu billigerer Notiz gefragt, Bahnen schwach und wenig im Verkehr; Frage zeigte sich für Bergische, Potsdamer, Chemnitz-Büchsenmacher und Turnauer, welche letzten Curs behaupteten, Rumänier waren zu ermäßigtem Curs recht belet.

Stammprioritäten ruhig. Bankactien in schwachem Umsatz, Course theilweise etwas nachgebend; Leipziger Credit ziemlich fest, Deutsche Bank eher etwas anziehend und ziemlich lebhaft; Sächsische Bank fest. Von Industriecactien waren Glaugig, Raffinier und Gohliser, letztere höher, in guter Frage. Prioritäten bei kleinem Geschäft ziemlich unverändert.

Neueste telegraphische Depeschen.

Arcachon, 24. Aug. Der König von Spanien hat bereits am Tage seiner Ankunft und auch gestern wieder eine Begegnung mit der Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich gehabt.

Wien, 24. Aug. Ein wiener Extrablatt meldet aus Bukarest: „Auf Cogalniceanu wurde während eines Diners im Familienkreise von der Strafe auf ein Attentat mittels Revolvergeschusses versucht. Die Kugel ging durchs Fenster, Cogalniceanu blieb unbeschädigt; Näheres unbekannt. Im Publikum herrscht große Aufregung.“

Wien, 25. Aug. morgens. Ueber das von einem hiesigen Blatte gemeldete Attentat gegen den rumänischen Minister des Innern, Cogalniceanu, liegen bis jetzt keinerlei anderweitige Mittheilungen vor.

Sukarest, 25. Aug. Die Meldung des wienener Extrablattes von einem Attentat gegen Cogalniceanu ist unrichtig und reducirt sich darauf, daß vor fünf Tagen eine aus Unvorsichtigkeit abgeschossene Kugel in der Villa Cogalniceanu's eine Fensterheibe des Speisesaales zertrümmerte, in welchem niemand anwesend war.

Leipziger Börse... Amsterdam pr. 1... London pr. 1... Paris pr. 100... Frankfurt a. M. pr. 100... Hamburg pr. 100... Berlin pr. 100... Wien pr. 100... Pest pr. 100... Constantinopel pr. 100... London pr. 1... Paris pr. 1... Frankfurt a. M. pr. 100... Hamburg pr. 100... Berlin pr. 100... Wien pr. 100... Pest pr. 100... Constantinopel pr. 100...

Leipziger Börse.

25. Aug.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, Paris, and Warsaw.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and funds, including titles like 'Deutsch. R.-Anl. 1877 v. 5000-3000'.

Bank- u. Credit-Aktion.

Table of bank and credit actions, listing various banks and their shares.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten.

Table of industrial actions, priorities, and shares, including companies like 'Chemn. A.-Spinnerei'.

Bank- u. Credit-Aktion.

Table of bank and credit actions, continuing the list from the previous section.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten.

Table of industrial actions, priorities, and shares, continuing the list.

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of domestic railway bond and priority obligations.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of foreign railway bond and priority obligations.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal actions and priorities.

Ausländische Fonds.

Table of foreign funds, including titles like 'Oester. Goldrente'.

Bank- u. Credit-Aktion.

Table of bank and credit actions, continuing the list.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten.

Table of industrial actions, priorities, and shares, continuing the list.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal actions and priorities, continuing the list.

Ausländische Fonds.

Table of foreign funds, continuing the list.

Bank- u. Credit-Aktion.

Table of bank and credit actions, continuing the list.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten.

Table of industrial actions, priorities, and shares, continuing the list.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal actions and priorities, continuing the list.

Ankündigungen.

Hoftheater-Repertoire in Altstadt-Dresden.

Advertisement for the Hoftheater-Repertoire in Altstadt-Dresden, listing plays and dates.

Theater der Stadt Leipzig.

Advertisement for the Theater der Stadt Leipzig, listing plays and dates.

